



Rückfall in der ČSFR?

VON WOLFGANG SPERNER

Ein Landsmann wurde Weltmeister

(Seite 3)

Tribüne der Meinungen

(Seiten 6 und 8)

Wer rettet die Heimat?

(Seite 7)

ČSFR macht nun die Enteignungen aus 1948 wieder rückgängig

Nachdem derzeit nach der feierlich begangenen „deutschen Einheit“ nun die leidige Frage der Rückgabe des einstigen Besitzes von früheren Westdeutschen in der einstigen DDR heftig diskutiert und vollzogen wird, zeichnet sich auch immer stärker die Frage ab, wie eine Wiedergutmachung des Besitzes an Grund und Boden der 1945 vertriebenen Sudetendeutschen in der heutigen ČSFR gehandhabt werden soll. Noch gibt es hier keine klare Stellungnahme.

Umso mehr muß daher jene Nachricht inter-

essieren, die Anfang Oktober über die deutsche Nachrichtenagentur DPA den Medien übermittelt wurde. Die in diesem Bericht zitierte Rückgabe enteigneten Besitzes bezieht sich zwar nur auf Hab und Gut von Tschechoslowaken, aber die aufgezeigten Veränderungen sollten gerade bei den Sudetendeutschen mit Aufmerksamkeit beobachtet werden.

Die DPA-Meldung hat — leicht gekürzt — folgenden Wortlaut:

Das tschechoslowakische Parlament hat die

Rückgabe des nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 enteigneten Privateigentums beschlossen. Dabei handelt es sich nach amtlichen Angaben um meist kleinere Vermögenswerte. Industriebetriebe, Bergwerke und Betriebe der Rohstoffherzeugung wurden bereits 1945 enteignet und sollen erst mit der sogenannten großen Privatisierung in private Hände übergehen.

Zuvor hatten die Abgeordneten bereits die „kleine Privatisierung“ gebilligt. Gleichzeitig ist ein Investitionsschutzabkommen zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik unterzeichnet worden. Der tschechoslowakische Finanzminister Václav Klaus sagte nach der Unterzeichnung: „Dieses Abkommen soll ein Signal dafür sein, daß die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet nun einfacher wird. Es soll deutsche Unternehmer ermutigen, in der Tschechoslowakei zu investieren.“ Der Gewinntransfer und die sogenannte Inländerbehandlung für deutsche Investoren seien jetzt gesichert. Aus Kreisen der deutschen Botschaft verlautete, der Gewinntransfer werde auch in tschechoslowakischen Kronen möglich sein. Allerdings sei dies erst nach Einführung der Konvertibilität in der ČSFR Anfang 1991 möglich.

IN DER ČSFR LÄUFT MANCHES SCHIEF. Nach der Freude über die Befreiung aus den Zwängen der Diktatur ist Ernüchterung eingetreten. Das Land erlebt, ähnlich wie die Menschen in der einstigen DDR, wie manches im Staat nicht mehr so billig ist. Durch eine verfehlte Staatswirtschaft sind die ČSFR-Bürger einerseits durch gestützte Grundnahrungsmittel „verwöhnt“ worden, zugleich aber sackte die Wirtschaft immer tiefer ab. Um Fleisch, Südfrüchte, Stoffe, Schuhe mußte man sich anstellen. Viele konnten sich die Waren mit ihrem geringen Einkommen nicht mehr leisten. Die Wirtschaft ist unter dem früheren System verkommen. Nun kommt die Kehrseite. Die Maschinen in den Betrieben sind veraltet oder desolat, die Produktionsmethoden sind zu teuer. Die Folge: Es werden immer mehr Betriebe gesperrt, es gibt bald Millionen Arbeitslose. Und zu all dem kommt nun noch die momentane, von unverantwortlichen Spekulanten hervorgerufene Erdölkrise dazu. Also wird auch Benzin teurer. Das schockt die Menschen. Und macht sie blind. Blind dafür, daß sie gerade jetzt die Chance haben, ihre Lebenswelt entscheidend zu verbessern, daß es dazu aber Geduld braucht. Geduld, bis die Umstellung von der verfehlten Staats- und die sicherlich härtere freie Marktwirtschaft perfekt ist. Auch wir haben freilich unseren heutigen weitgehenden Wohlstand nicht über Nacht und nicht geschenkt bekommen. Aber das wollen offenbar manche in der ČSFR nicht einsehen.

DAS IST JENER NÄHRBODEN für den Kommunismus alten Stils: Die Bürger der ČSFR sind kurzsichtig. Sie sehen nicht, daß sie seit der Befreiung aus dem Kommunismus frei geworden sind. Sie haben nur eilig vom Wohlstand im Westen gegeschaut, sie schlängeln sich mit ihren Autos über unsere Straßen und genießen die Vorteile unseres Standards im Angebot an Waren, Technik und Elektronik, aber sie wollen nicht zur Kenntnis nehmen, daß auch uns dieser Standard nicht geschenkt wurde. Wir haben ihn uns in Jahrzehnten erarbei-

Mysteriöse Indiskretion um Brief von Franz Neubauer an Václav Havel

Im Rahmen einer Sitzung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft anläßlich der Tagung der Bundesversammlung der SL berichtete das Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes und des Präsidiums des Sudetendeutschen Rates, Finanzpräsident Heinz Kraus, über eine Reise in die Hauptstadt der ČSFR. Anlaß der Reise war die Übergabe eines persönlichen Schreibens des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, an den Präsidenten der ČSFR, Václav Havel.

Durch eine Indiskretion, deren Quelle nicht ermittelbar sei, habe ein Teil der tschechischen Presse Vermutungen über den Inhalt des Briefes verbreitet, die nicht zutrafen, schreibt die „Sudetendeutsche Zeitung“. In der Zeitung „Hospodářské noviny“ sei dagegen ein Beitrag erschienen, der auf einem Gespräch beruhte, das ein für dieses Blatt tätiger Journalist im Prager Hotel „Paříž“ (Paris) mit den Präsidialmitgliedern des Sudetendeutschen Rates, Willy Jäger und Heinz Kraus, und dem Generalsekretär Dir. Oskar Böse geführt hatte. In dem Zeitungsartikel vom 11. September d. J. hieß es u. a.: „Es zeigte sich, daß der Brief keine Sen-

sationen beinhaltet. Es werden lediglich Gedanken fortgeführt, die in voller Verantwortung durch die höchsten Staatsrepräsentanten der ČSFR und BRD formuliert worden sind und über die ebenso der tschechische Premier Petr Pithart in München gesprochen hat ...“

Die erwähnten Landsleute hatten das Schreiben des Sprechers auf dem Hradschin dem Kanzler des Präsidenten Havel, Karl Fürst Schwarzenberg, übergeben.

Deutscher Schulverein in Prag

Die im Zuge der deutschen Wiedervereinigung erfolgte Auflösung der DDR-Botschaft und anderer DDR-Institutionen in Prag hätte auch für die dort von der DDR unterhaltene deutsche Schule die Schließung bedeutet. Nun wurde auf Initiative der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland der Deutsche Schulverein Prag gegründet. Er wird Träger der sechsklassigen Schule sein. Kinder, die die Schule besuchen wollen, müssen die deutsche Sprache beherrschen. Die Schule steht Kindern aller Nationalitäten offen. Angemeldet sind bisher neben deutschen, sudetendeutschen und tschechischen Kindern u. a. auch rumänische, sowjetische, österreichische und Schweizer Kinder.



Das Bild der Heimat . . .

ALTINSBERG BEI EGER MIT SCHLOSS UND BURGRUINE

tet und wir waren vor allem auf sozialen und innenpolitischen Frieden bedacht.

DER ČSFR DROHT EIN RÜCKFALL. Kommunistische Kolonnen kommen aus dem Untergrund und schüren die Unzufriedenheit. Sie finden wieder erschreckend viele Anhänger trotz ihrer so erbärmlich verfahrenen Ideologie. In solch unruhigen Zeiten, wie sie nun wieder die ČSFR beherrschen, scheint es wenig sinnvoll, momentan mit Forderungen nach Grund und Boden aufzutreten — was freilich wahrlich nicht heißen soll, daß wir damit die Thematik völlig wegschieben. Aber jetzt wird man zunächst einmal abwarten müssen, wie sich diese leidige Phase der Turbulenzen in der Innenpolitik der ČSFR entwickelt. Und die Kommunalwahlen, die im November in der ČSFR stattfinden, könnten Anzeichen geben, wie die Bürger der ČSFR ihr weiteres Schicksal politisch gelenkt wissen wollen.

MAN MUSS alles aufmerksam beobachten. Es rührt sich Widerstand der vom Kommunismus ernüchterten Menschen. Es gibt Protest-Demonstrationen. Aber die Verfechter des „alten Regimes“ sind gefährlich gut im Schüren der Massen geschult und an allzu vielen Schaltstellen der Politik hocken noch jene Kräfte, die die Verängstigung der Massen perfekt beherrschen.

WIR KÖNNEN NUR HOFFEN, daß den Menschen in der ČSFR nun auch diese zweite „unblutige Revolution für die Freiheit“ gelingt. Der Vorteil der ČSFR ist, daß dort viele leistungswillige Männer und Frauen in Industrie und Wirtschaft leben, die es satt haben, den Versprechungen eines abgewirtschafteten Systems zu folgen.

ES WIRD FREILICH lange dauern, bis in der ČSFR die Lage wieder stabil ist. Und weil eine gesunde Wirtschaft die wichtige Brücke auch für eine positive Politik ist, muß uns hier an einem Gelingen dieser Erneuerungsphase in der ČSFR besonders gelegen sein. Uns nützt keine alte Heimat, die wirtschaftlich darniederliegt, wir werden uns hüten, mit einem Staat zu verhandeln, der selbst noch nicht einmal standfest ist. Was hätten Investitionen an Geist und Wirtschaft für einen Sinn, wenn sie keine Aussicht auf Erfolg bieten? Unter den Sudetendeutschen sollte jetzt eher in Österreich und in Deutschland diese Phase des Zuwartens für eine einheitliche, fundierte Willensbildung genutzt werden. Damit wir dann nicht plötzlich uneins in unseren Zielen dastehen. Eine lohnende Aufgabe gerade auch für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wien und München!

Südmährer-Tag in Wien

Der traditionelle Südmährer-Tag mit dem allseits beliebten Kirtag wird am kommenden Samstag, dem 20. Oktober 1990, im Kolpinghaus Zentral, Wien 6., Gumpendorferstraße 39 (Eingang Stiegegasse 12) durchgeführt! Zu dieser bestimmt sehr schönen und unterhaltenden Veranstaltung des Volks- und Brauchtums sind alle Landsleute aus dem Sudetenland, all die Freunde der Sudetendeutschen im In- und Ausland, alle Österreicher und vor allem alle unsere südmährischen Landsleute recht herzlich eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr. Zum Tanz spielt unsere beliebte Heimatkapelle, das Restaurant empfiehlt sich mit seinen guten Speisen und den gepflegten Getränken. Bitte kommen Sie — so fern vorhanden — in unseren schmucken Trachten bzw. wenn möglich in ländlicher Kleidung — wir wollen auch das Erntedankfest begehen. Bringen Sie bitte Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten sowie vor allem die mittlere und jüngere Generation mit. Werben Sie für einen guten Besuch dieser Veranstaltung!

Totengedenkfeier der Pfarrgemeinde Rosenthal

Wie schon im Vorjahr werden wir auch heuer am 1. November um 14 Uhr in Rainbach bei unserem Gedenkstein mit einer Feier und Kranzniederlegung der Toten, Gefallenen und Vermißten der Heimat gedenken. Um rege Beteiligung unserer Landsleute wird gebeten.

Die Landsmannschaft ist wieder zu vollem Leben erwacht. Die Sommermonate mit den vielen Regional- und Landestreffen, die diesmal auch von unseren Landsleuten aus der Heimat besucht werden konnten, sind vorbei. Die Gruppen und Landesverbände haben neue Aktivitäten gesetzt und sind bereits mit der Planung wenigstens bis zum Jahresende beschäftigt. Advent- und Weihnachtsfeiern werden geplant und geprobt. Haben wir nichts vergessen? Beschäftigen wir uns nur mit uns oder haben wir auch die neuen Gegebenheiten ins Auge gefaßt? Könnten wir nicht mehr tun?

Ich darf Ihnen, liebe Landsleute, soweit Sie es nicht schon selbst berücksichtigt haben und danach handeln, ein Aufgabenbereichsproblem erneut ans Herz legen und Sie um Mithilfe bitten. Ein Problem, das sich uns zusätzlich zu den vielseitigen Aufgaben in Österreich stellt. Es geht um unsere über 110.000 in der ČSFR lebenden Landsleute. Sie haben jetzt die Möglichkeit, sich mehr oder weniger offen zu ihrer Identität zu bekennen und sie tun es, wie Sie ja aus unseren Publikationen kennen und von Ihren Obleuten erfahren haben oder erfahren können. Was Sie dazu benötigen, ist moralische Hilfe, organisatorische Unterstützung und Information in jeder Hinsicht. Vor allem für die jungen Menschen, die ihre Muttersprache oft nur mangelhaft beherrschen, und die alten Landsleute, die in mehrfacher Hinsicht verlassen sind. Sie alle haben keine selbstgemachten Probleme, ihnen wurden sie aufgezwungen. Wer Dr. Hoffmann am Heimattag 1990 richtig verstanden hat, weiß, wo diese liegen, und

Gedanken des Bundesobmannes

er ist nicht der einzige, der darüber Auskunft gab. Leider glaubten diese Ausführungen nicht alle Landesleute, weil er nicht perfekt Deutsch spricht und sich in seinem Gehabe von uns etwas unterscheidet. Wer ihn deswegen für einen Tschechen oder Kommunisten hält, ist in überholten Denkschemen verhaftet und liegt völlig falsch. Deutsch in der ČSFR zu sprechen, brachte viele persönliche und vor allem wirtschaftliche Nachteile. Seinen Kindern diese Sprache zu lehren, war gefährlich. Wer sich anders verhielt als die Systemausbildung vorsah, hatte keine größeren Chancen. Also paßten sich viele Menschen an, ein Teil versuchte jedoch, seinem Volkstum treu zu bleiben.

Wer hat aber uns Eltern gezwungen, ihren Kindern die eigene Geschichte zum Teil oder ganz zu verheimlichen und auf völligen Assimilierungskurs zu gehen? Was hatten sie zu befürchten, wenn ihre Kinder zur SDJÖ oder zur Landsmannschaft gingen? Warum hat man in den Schulen nicht mehr auf Geschichtsunterricht ohne „weißen Fleck“ gedrängt? Wem passiert etwas, wenn er Falschmeldungen in den Medien richtigstellen wollte? Diese Fragen ließen sich noch weiter fortsetzen, aber es sind die Unterlassungen von gestern, die uns zwar zu schaffen machen, aber nicht den Weg in die Zukunft zeigen. Einige Landsleute haben sich nicht beirren lassen und ihnen gelten diese Zeilen nicht.

Was können wir tun? Haben Sie es sich schon überlegt, ob Sie nicht eine

persönliche Patenschaft zu einer Familie oder Person gleichen Alters oder aus derselben Landschaft schließen wollen? Es gibt eine große Anzahl alter und älterer Menschen, denen ein Brief, persönliche Worte und eine Aufmerksamkeit nicht nur zeigen, daß sie nicht vergessen sind, sondern eventuell auch neuen Lebensmut geben. Dies gilt natürlich auch hier bei uns. Noch größere Bedeutung aber hat es dort, wo Menschen in einer Umwelt leben, deren Sprache sie oft nur mangelhaft verstehen und sich deswegen mehr isolierten als andere. Mir wurde u. a. der Fall einer Mutter mit acht Kindern bekannt, der das Pflegepersonal unfreundlich gegenüberstand, da sie nicht ausreichend tschechisch konnte. Wer hat daran gedacht, gerade in der Weihnachtszeit eine kleine Überraschung zu schicken? Egal ob Jugendbücher, Sagen, Märchen, Informationen über die Länder des Westens, über Österreich. Es gibt eine Menge Zeitschriften allgemeiner Natur, die bei uns weggeworfen werden, dort aber wertvoll sind. Texte von Volksliedern mit Noten, Kassetten zählen auch dazu.

Wir vermitteln gerne entsprechende Kontakte und Sie sollten bedenken, daß es schon jetzt an der Zeit wäre, hier etwas zu tun. Es hat keinen Sinn über die Verbrechen und Fehler der ehemaligen Systeme im Nachbarland zu schimpfen. Es gilt, die Folgen abzubauen, soweit dies überhaupt möglich ist. Die Folgen, an denen unsere Landsleute besonders schwer zu tragen haben und ihnen sollte man helfen, wo und wie immer dies möglich ist, meint

Ihr Bundesobmann

40 Jahre Karpatendeutsche Landsmannschaft in OÖ.

In einer Zeit, als unsere Landsleute mit großer materieller Not und mit Schwierigkeiten jeder Art zu kämpfen hatten, wurde — am 1. Oktober 1950 — die Karpatendeutsche Landsmannschaft in Oberösterreich gegründet. Genau am 40. Jahrestag wurde dieses Jubiläum — im Rahmen der Feiern „500 Jahre Landeshauptstadt Linz“ — festlich begangen. Mit der Einladung zum Festakt wurde eine umfangreiche Festschrift versandt, in der einleitend Landeshauptmann Dr. Ratzenböck und Bürgermeister Dr. Dobusch Grußworte übermitteln, und der Verfasser, Obmann Konsulent Johann Lasslob, einen Abriss über die Geschichte des Karpatenlandes und das Kulturschaffen der deutschen Bevölkerung in diesem Raum gibt, wie auch einen Tätigkeitsbericht des Vereines über die abgelaufenen vier Jahrzehnte.

Zur Feierstunde im Vereinszentrum hatten uns namhafte Persönlichkeiten die Ehre ihres Erscheinens erwiesen: LAbg. Mag. Gumpinger in Vertretung des Landeshauptmannes, LAbg. Schwarzinger in Vertretung von LH-Stellvertreter Dr. Grüner, Vizebürgermeister Nöstlinger für Bürgermeister Dr. Dobusch, aus Stuttgart der Erste Bundesvorsitzende der Kd. Lmsch. I. Lasslob und Dipl.-Ing. Haas, aus Wien eine Abordnung der Kd. Lmsch. mit Obmann Dkfm. Dr. Derx und Dipl.-Vw. Kniha, namens der übrigen Landsmannschaften aus OÖ. Konsulent Tiefenbach von den Donauschwaben, Konsulent Frank von den Siebenbürger Sachsen, Obmann Josef Wiltschko von den Böhmerwäldern, Obmannstellvertreter Karl Wiltschko von der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Herr Kopplinger von der Sudetenpost und viele Festgäste waren anwesend. Sie alle, wie auch der Festredner, Prof. Dr. Rudolf Fochler, und unsere Heimatdichterin Helga Blaschke-Pál wurden vom Obmann Konsulent Lasslob willkommen geheißen.

Ein Gedenken an die Weggefährten, die nicht mehr unter uns weilen, folgte. Frau Helga Blaschke-Pál hatte eine Festprolog verfaßt und vorgetragen, der sinnvoll alles ausdrückte, was uns an diesem Tag bewegte. Der Festredner Prof. Dr. Fochler, gebürtiger Sudetendeutscher, jedoch von Jugend an mit dem Karpatenraum beruflich und familiär eng verbunden, vor allem ein genauer Kenner der Verhältnisse und der Fülle von Errungenschaften, an denen die deutsche Bevölkerung in den drei Sprachinseln dort teilhatte, charakterisierte die Le-

bensbedingungen der Minderheiten, die Beziehung zum anderssprachigen Nachbarn und zeigte auf, welchen Strömungen die Menschen im Laufe der Zugehörigkeit zur jeweiligen Staatshoheit ausgesetzt waren, mit welchen Problemen sie sich auseinandersetzen mußten — bis zum Schicksalsjahr 1945.

Nachher, hineingestoßen in die Wirren der ersten Nachkriegszeit und heimatlos, galt es, wieder festen Boden zu gewinnen und sich in der neuen Heimat allmählich eingebunden zu fühlen. Hier bedurfte es jedoch eines Mittlers, der Wege aufzeigen und Hilfestellung anbieten konnte. Einige Tatkräftige und Entschlossene (die Festschrift nennt manche Namen) gründeten im Verein mit den Seelsorgern, um die sich die verunsicherten Menschen scharten, die Landsmannschaft. Ihre Vertretungsbefugnis war behördlicherseits sehr bald anerkannt und gehörte so in rechtlicher und materieller Hinsicht sehr bald zu den Anlaufstellen, die Hilfe bieten konnten. Mehr noch als aus diesen Motiven waren es die Heimatsehnsucht, die gemeinsamen Erlebnisse und Erinnerungen, weswegen die Landsleute einander suchten. Die Landsmannschaft, wo sie sich wieder zusammenfinden konnten, bildete auf diese Weise eine Art Ersatzheimat. Die Gründer und Funktionäre sahen ihre Aufgabe noch auf ganz anderen Gebieten und ein Rückblick auf ihr Wirken zeigt einen bedeutenden Wandel der Aufgaben.

Dem Siedlungsgebiet der Karpatendeutschen (auch wenn diese Benennung eine politische Konstruktion ist) — also dem Land, das das Gebiet vom Thebener Kogel nächst Heimbürg über die Bergrücken der Fatra, Matra und der Tatra bis zum Slowakischen Erzgebirge einschließt, haben deutsche Bewohner, die dort in drei Sprachinseln lebten, eine deutliche Prägung gegeben. Wohlerbaute Städte, kunstgeschichtliche Denkmäler, Kirchen, Schlösser, Bürgerhäuser zeugen von ihren Leistungen. Prof. Dr. Fochler nennt Namen aus Wissenschaft und Kunst, von Dichtern und Musikern, die aus diesem Raum hervorgegangen sind und deren Ausstrahlungskraft weithin wirkte (Kempen, Öser, Lenard, Colerus, Max Hell, Segner, Kusser, Petzval, Hummel, Meister Paul, Kolbenheyer, Fischer-Colbrie...). Das alles sollte nicht dem Vergessen preisgegeben werden! Es galt zu bewahren, was man vor 1945 für so selbstverständlich hielt, daß man

sich vielleicht damit zu wenig befaßte. Und dieses Auftrags ist sich die Landsmannschaft sehr bald bewußt geworden. Es kann befriedigt festgestellt werden, daß das Wissen um den Wert und die Bedeutung der alten, unserer geistigen Heimat zugekommen hat und das Verständnis für die Bewahrung der Heimatidentität lebendig geblieben ist. Es ist in den Jahren seit der Vertreibung über die Geschichte der Deutschen in der Slowakei viel geforscht und publiziert worden und von den Landsmannschaften angeregt und durchgeführt, sind wichtige politische, kirchengeschichtliche und kunstgeschichtliche Untersuchungen zustande gekommen, so daß man heute manches mehr weiß als vor 1945.

Gerade Jubiläen — so meinte der Festredner — sind Anlaß für solche Rückschau. Weiteres Forschen, aber auch weiterhin die Pflege des geselligen Beisammenseins, des Zu-einander-Stehens in Freude und Sorgen rechtfertigen es, daß die Landsmannschaft auch in Zukunft bestehen bleibt.

Obmann Konsulent Lasslob dankte dem Redner für seine reichen Ausführungen, von denen hier nur ein kleiner Auszug wiedergegeben werden kann.

Frau Helga Blaschke-Pál brachte noch ihr Gedicht „Was Heimat ist“ zu Gehör. Die Darbietungen des Leondinger Bläser-Quartetts bildeten den festlichen musikalischen Rahmen.

Abschließend dankte der Obmann allen Gästen für ihr Erscheinen, sowie allen, die zur Gestaltung der Feierstunde beigetragen hatten. Mit dem Singen der oö. Landeshymne schloß der Festakt. G. T.

Eichendorffpreis für Otfried Preußler

Am 30. September wurde im historischen Kornhaus der Stadt Wangen im Allgäu der diesjährige Eichendorff-Literaturpreis an den aus Reichenberg stammenden Schriftsteller Otfried Preußler vergeben, bekannt als Verfasser weltweit erfolgreicher Bücher für Kinder und junge Leute („Der Räuber Hotzenplotz“, „Krabat“). Die vom Wangener Kreis, einer Vereinigung ostdeutscher Künstler, gemeinsam mit dem Kulturwerk Schlesien gestiftete Auszeichnung ging in früheren Jahren u. a. an Friedrich Bischoff, Peter Huchel und Christine Busta.

Andreas Prokein 80 Jahre

Der einstige Bürgermeister von Kuneschau (Karpaten), Andreas Prokein, feierte am 17. Oktober seinen 80. Geburtstag. Nach der Vertreibung wurde er in vielfacher Weise für seine Landsleute in Deutschland tätig. Er lebt derzeit in Baden-Württemberg.

Hans Bauer 70 Jahre

Der aus Nehre in Käsmark stammende einstige Oberlehrer Hans Bauer feiert am 13. November in Heiningen (Württemberg) seinen 70. Geburtstag.

ČSFR: Da läuft etwas ziemlich schief ab

Die Altkommunisten in der ČSFR kommen wieder aus ihrer Versenkung. In der Zeit, da die jetzige Regierung alle Probleme der wirtschaftlichen Umstellung voll am Hals hat und noch dazu durch die von Spekulanten hochgespielte Energiekrise in Probleme gerät, wollen die Altkommunisten ihr Süppchen kochen. Sie fördern offenbar die im Volk hörbare Kritik: Jetzt geht es uns ja schlechter als unter den Kommunisten. Die Kommunisten sollen wieder her!

Dazu nun eine Meldung aus Prag:
Die Ankündigung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPC), angesichts

der bevorstehenden Wirtschaftsreformen wieder verstärkt in den politischen Kampf einzugreifen, hat in Prag zu heftiger Kritik geführt. In einer Erklärung des Bürgerforums hieß es, die KPC habe zehn Monate Zeit gehabt, ihre Schuld einzusehen, diese Chance jedoch nicht genutzt. Die KPC versuche, die Macht zurückzugewinnen. Daher sei man von der jetzigen Ankündigung nicht überrascht. Der Vorsitzende der KPC, Mohorita, hatte bei einer Sitzung des Zentralkomitees der KPC Böhmens und Mährens gesagt, die geplanten wirtschaftlichen Reformen seien das Ende der Politik der „nationalen Verständigung“ und der Beginn

eines schweren und kompromißlosen Kampfes. Mohorita soll empfohlen haben, die nach der Novemberrevolution aufgelösten Parteiorganisationen in den Betrieben wieder einzusetzen. Im Parteiorgan „Rude Pravo“ schrieb Mohorita unter der Überschrift „Aus dem Kontext gerissen“ dazu, die von ihm vorgeschlagene Gründung von kommunistischen Parteiorganisationen in den Betrieben sei im Einklang mit dem Gesetz über die politischen Parteien. Der Sprecher von Präsident Havel, Zantovsky, nannte die Äußerungen Mohoritas „sehr überraschend“. Sie erinnerten an den Sprachgebrauch in der Zeit des Totalitarismus. Die Antwort auf diese Vorschläge werde die Bevölkerung bei den Kommunalwahlen Ende November selbst geben. Die Tageszeitung „Lidove Noviny“ schrieb, sollte die Zeit der nationalen Verständigung tatsächlich vorüber sein, dann sollte auch das Verständnis der Bevölkerung für die KPC nicht länger beibehalten werden müssen.

Eine aufschlußreiche Tagung in Linz

Am 6. Oktober fand in der Oberösterreichischen Landesbank eine gemeinsame Veranstaltung der Klemensgemeinde und der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich statt. Die Referenten befaßten sich mit der Geschichte der Kronländer und den jetzigen Verhältnissen in der ČSFR. Hier ist besonders auf den einleitenden Vortrag von Dr. Pustejovski hinzuweisen, welcher in seiner Knappheit und doch vollständigen Aussagekraft und Verständlichkeit das Thema „Die Bedeutung des Böhmisches-Mährisch-Schlesischen Raumes für die Geschichte Europas“ behandelte. Er stellte die durch Jahrhunderte wirkende Bedeutung dieser Länder in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen.

Ein Vortrag, der ungeteilte Zustimmung fand.

Dkfm. Hannes Rest wählte das Thema „Wiedergutmachung realistisch gesehen“. Auch er mußte auf die jüngere Geschichte der Ersten Republik eingehen und zeigte die Schwierigkeiten der ČSFR auf, ihre wirtschaftliche Notlage zu überwinden und ihr Unvermögen, derzeit irgendwelchen finanziellen Forderungen nachzukommen. Das heißt nicht, daß diese nicht gestellt werden müssen.

Einige der Anwesenden hatten sich konkretere Aussagen über finanzielle Entschädigungen für ihr Vermögen in der ČSFR erwartet. Solche sind derzeit aber von niemanden zu geben. Zuerst werden die Tschechen ihre eigenen Bürger für das verstaatlichte Eigentum entschädigen. Seitens der Sudetendeutschen Landsmannschaft besteht die Forderung auf die Wiederherstellung des Rechtes auf die Heimat und Rückgabe des Verlustes.

Rest berichtete auch über seine Gespräche mit Außenminister Dr. Mock und Minister Neubauer. Mock hält ein Einbeziehen der Südmährigen Landesteile in Verhandlungen mit der ČSFR für nicht möglich, Vermögensverhandlungen werden durchgeführt. Karl Albrecht Waldstein berichtete über „Gespräche mit tschechischen Politikern“ während seiner Tätigkeit bei den Wahlvorbereitungen in der ČSFR. Ein leicht aufnehmbarer Vortrag, frei gesprochen, mit großem Interesse aufgenommen, die Situation in der ČSFR umfangreich darstellend.

Dipl.-Ing. Friedrich Schild von der Paneuropabewegung hob in seinen mit viel Jahreszahlen und geschichtlichen Hinweisen belegten Ausführungen die Vergangenheit der Böhmisches Länder, besonders in Verbindung mit dem Habsburgerreich, hervor und verwies auf die Möglichkeit in einem vereinten Europa die föderative Politik der einstigen Monarchie in Betracht zu ziehen.

Univ.-Prof. Dr. Helmut Slapnicka konnte unter dem Titel „Die Reform in der ČSFR im Spiegel der Gesetzgebung“ die Bemühungen der derzeitigen tschechischen Regierung über die Novellierungen der Gesetze betreffend die Menschenrechte, das Strafrecht, die Wirtschaftsgesetze, Wirtschaftstätigkeit der Bürger, Aktiengesellschaften, Außenwirtschaft, Kapitalbeteiligungen und nicht zuletzt über den Namen der neuen Republik eine umfassende Darstellung über die Reformen geben.

Ein Landsmann ist Weltmeister bei den Gasballon-Fahrern!

Vor 4 Wochen konnten wir über den Sieg beim Gordon-Benett-Rennen berichten — heute berichten wir mit Stolz, daß unser Landsmann Josef (Joschi) Starkbaum (Sohn eines Böhmerwäldlers und einer Schönhengsterin) gemeinsam mit seinem Freund Gert Scholz Weltmeister im Gasballon-Fahren wurde!

In Tyndall im US-Bundesstaat South Dakota verteidigten sie bei den 6. Weltmeisterschaften



Abg. Dr. Gaigg, Dipl.-Ing. Schild, Gen.-Dir. Dr. Kolmhofer, G. Freißler, P. Angelus Waldstein.

P. Dir. Angelus Waldstein stellte Vaclav Havel als Persönlichkeit und seine Gedankenwelt als Grundlage einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen vor. Ohne diesen Präsidenten wäre es zu einer Umorientierung der ČSFR nicht gekommen. Seine Äußerungen, seine Fühlungsnahmen mit den deutschen Politikern geben berechtigte Hoffnungen zu günstigen Gesprächen und Vereinbarungen auch für die Vertriebenen.

Er wies auf die Angst der Tschechen vor den Sudetendeutschen hin und gab dies zu bedenken, auch bei Äußerungen gegenüber Tschechen. (Eine verdrängte Schuld!) Eine Grundbedingung ist eine einvernehmliche Lösung der Probleme zwischen Deutschen und Tschechen, zu welcher viele kleine Schritte erforderlich sind. Hier soll auf eine Fehlinterpretation hingewiesen werden. Waldstein sagte: „Havel ist der Präsident der Tschechen und auch unser Präsident.“ Es ist selbstverständlich, daß dies nach keiner Auslegung der Fall sein kann.

Havel ist für die Belange der Vertriebenen wohl auch von den Sudetendeutschen als das besonders geeignete Staatsoberhaupt in der ČSFR anzusprechen. P. Waldstein fuhr nach dieser Tagung direkt nach Prag, wo er nach P. Paulus Sledék die erste deutsche Messe in St. Thomas liest. Eine solche findet ab 7. Oktober 1990 jeden Sonntag in Prag statt. Die außerordentlich inhaltsreichen und konzentrierten Vorträge sind zunächst in einer Kurzfassung, bei genügend Interesse vollständig, bei der Klemensgemeinde, Freißler, Sonnleiten 8, 4084, oder der SLOO, Obere Donaulände 7, 4010 Linz, erhältlich. Daß die Bedeutung der Tagung erkannt wurde, zeigen nicht nur die Besucher aus ganz Österreich und auch aus Bayern, sondern auch die Namen der Herren, welche die Begrüßung vornahmen: Generaldirektor Dr. Josef Kolmhofer, Landesbank, Generalvikar Mag. Josef Ahammer, Abg. z. NR Dr. Gerfried Gaigg.

Die künstlerische Umrahmung besorgte der Sudetendeutsche Singkreis mit Heimatliedern und einer Uraufführung des Liedes „Unsere Botschaft“, Vertonung von Dr. Alois Milz.

Großzügige Spende aus Japan für das Kinderdorf St. Isidor

Eine ungewöhnliche und sehr erfreuliche Spende traf dieser Tage von Japan aus im Kinderdorf St. Isidor in Leonding bei Linz ein. Es handelt sich um einen Betrag von 2.000.000 Yen (ca. 158.820 S), welchen die japanische Firma SANKYO-SCHA OPTICAL, aus Anlaß ihres 80jährigen Bestandes gestiftet hat. Der Inhaber der Linzer Firma SILHOUETTE INTERNATIONAL, Herr Arnold Schmied, ein Landsmann aus dem Sudetenland, konnte den Scheck für diese Spende selbst in Tokyo übernehmen.

SILHOUETTE ist seit mehr als 20 Jahren mit dem optischen Großhandel SANKYOSHA in Geschäftsverbindung. SILHOUETTE-Firmeninhaber Arnold Schmied hat den japanischen Spendern, die mit diesem Betrag eine soziale Tat setzen wollten, zugesagt, den Scheck an das

Kinderdorf St. Isidor zu übermitteln.

SILHOUETTE fördert seit vielen Jahren das Kinderdorf St. Isidor, dem es 1973 ein eigenes Haus gespendet hat und die Belegschaft der Firma SILHOUETTE ermöglicht alljährlich durch Sammlungen eine zusätzliche Betreuung der Kinderdorf-Kinder.

Arnold Schmied hat Mittwoch mit seiner Frau Anneliese im Rahmen einer kleinen Feier im Kinderdorf St. Isidor den Scheck an den Leiter des Kinderdorfes, Direktor Mag. P. Karl Seiser SDB, mit Beisein des früheren Kinderdorfsvaters Msgr. Prof. Georg Erber überreicht.

Im Kinderdorf will man mit diesem Betrag notwendig gewordene Renovierungen in den Kinderdorfhäusern durchführen.



Silhouette-Chef Arnold Schmied (in der Mitte rechts) übergibt die Spende aus Japan an Kinderdorf-Direktor Mag. P. Seiser. Rechts im Bild Frau Anneliese Schmied und der frühere Direktor Msgr. Prof. Erber.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

SL-Gespräche mit dem Außenminister Das Ziel: Ein „Europa der Regionen“

Am 19. September fand auf Initiative des Sprechers der Sudetendeutschen ein Treffen mit dem Außenminister der Republik Österreich Dr. Alois Mock in Wien statt.

In einem fast zweistündigen Gespräch in sehr offener und aufgeschlossener Atmosphäre konnte der Außenminister über die Probleme der ehemaligen Österreicher und deren Nachkommen informiert werden. Teilnehmer waren neben dem Außenminister auch die Gesandten Dr. Lang und Suchar-Ripa sowie der Leiter der Österr.-tschech. Historikerkommission Univ.-Prof. Dr. Richard Georg Plaschka und Univ.-Doz. Dr. Arnold Suppan, Obmann des Österr. Ost- und Südosteuropa-Instituts, von den Sudetendeutschen der Sprecher Min. a. D. Franz Neubauer, Bundesgeschäftsführer Dieter Max, Bundesobmann Karsten Eder aus Österreich, Dr. Gottfried Ladner, der Obmann des Dachverbandes der Südmährer, und Klaus Seidler von der mittleren Generation der Sudetendeutschen in Österreich. Den Verband der volksdeutschen Landsmannschaften (VLÖ) vertrat Obmann Dkfm. Hannes Rest in Begleitung von Dir. Fritz Manderla aus Preßburg.

Außenminister Mock war unseren und den Anliegen der gesamten Altösterreicher gegenüber sehr aufgeschlossen. Er vertrat die Meinung, daß an Grenzänderungen im Hinblick auf ein neues Europa nicht zu denken sei. Er sieht das Sudetenproblem eingebettet in eine gesamteuropäische Entwicklung in den bestehenden Grenzen, die ganz wesentlich an Bedeutung verlieren werden. Er kann sich durchaus vorstellen, daß, wenn man klug vorgehe, in Sachen Wiedergutmachung durchaus Erfolge erzielt werden könnten. Dabei dürfe man die Probleme nicht allein unter rechtlichen Aspekten sehen und abhandeln, vielmehr müßte man die Probleme auch unter dem Aspekt der Billigkeit und unter den moralischen und wirtschaftlichen Aspekten sehen und beurteilen.

Österreich wird sich der Sudetendeutschen in der CSFR schon aus seiner historischen Pflicht und aufgrund seiner historischen Bindung annehmen. Dabei sprach sich Außenminister Mock für die Durchsetzung von Volksgruppenrechten in den ehemaligen Ostblock-

ländern aus und betrachtete dies als eine Voraussetzung für eine Neugestaltung.

Der Sprecher, Franz Neubauer, machte zum Zentralpunkt des Gesprächs die Überlegung, daß, wenn Staatspräsident Vaclav Havel die Vertreibung als zutiefst unmoralische Tat und als ungerecht bezeichnete, daraus konsequenterweise die Verpflichtung erwachse, dieses Unrecht im Sinne einer Wiedergutmachung zu beseitigen.

Daher sei es notwendig, daß wir gemeinsam nach Wegen eines Ausgleiches suchen, der von beiden Seiten akzeptiert werden kann. Die Gesprächsteilnehmer waren sich einig, daß dies auch sinngemäß für die Karpatendeutschen gelte. Es wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß im Osten die Geschichte verfälscht, wenn überhaupt, wiedergegeben wurde. In Österreich wurde sie verschwiegen sowohl in den Schulen als auch in fast allen Medien. Dies, obwohl die Geschichte der Sudetendeutschen ein nicht unwesentlicher Teil der Geschichte Österreichs ist.

Min. Mock vertrat die Meinung, daß auch hier sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muß. Die auf Gegenseitigkeit zu errichtenden Kulturinstitute und Schulen, besonders in Prag, seien ein Weg in diese Richtung. Die österreichische Historikerkommission soll über die gemeinsame Geschichte Klarheit verschaffen.

Für Beginn 1991 soll in Zusammenarbeit mit den anwesenden Repräsentanten ein konkreter Arbeitskatalog erstellt werden. Da der ursprüngliche Gesprächsrahmen vom Außenministerium erweitert wurde, konnten verschiedene Fragen der vom VLÖ vertretenen Verbände von dessen Obmann Dkfm. Hannes Rest Außenminister Mock nähergebracht werden. Herr Manderla sprach konkrete Projekte in Richtung wirtschaftlicher Zusammenarbeit an, da er von Mitarbeitern seiner ehemaligen Großfirma diesbezüglich kontaktiert wurde.

Im Rahmen zukunftsorientierter Vorhaben brachte Dr. Ladner auch die Mondseer Erklärung der Südmährer ins Gespräch. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, deponierte Bundesobmann Eder, daß die Niederlassungsfrei-

heit in einem vereinigten Europa keinesfalls das Heimatrecht ersetzt und es im Sinn der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Weiterentwicklung der CSFR liege, klare Verhältnisse zu den Sudetendeutschen zu schaffen. Dazu gehöre auch, daß man nicht versucht, sie zu umgehen, sondern mit ihnen schon im Hinblick auf die gemeinsame Geschichte zusammenarbeitet. Es sei daher notwendig, daß sich das frei gewählte Parlament der CSFR von den Benesch-Unrechtsdekreten mit allen daraus resultierenden Folgen offiziell distanzieren.

Die Vorstellungen für die Weiterentwicklung in der CSFR sind aus der Sicht der jeweiligen Regionen und Generationen der Sudetendeutschen zu sehen. Den in der CSFR befindlichen Landsleuten sollte man größtmögliche Unterstützung geben, damit diese sich jetzt frei entwickeln und zu ihrer Volksgruppe bekennen können. Es handelt sich dabei nicht nur um ältere Landsleute, sondern auch sehr viele Menschen der jungen und mittleren Generation.

Der Sprecher vertrat die Ansicht, daß bei einer europäischen Rechtsordnung und deren Gepflogenheiten, an die sich die CSFR sicher anpassen würde, keine Probleme entstehen dürften und sieht die Lösung in einem Europa der Regionen.

SLÖ-Landesverband
Wien, NÖ., Burgenland

Einladung

zur ordentlichen Hauptversammlung mit Neuwahl, am Samstag, dem 17. November.

Ort: Restaurant Zur Sonne (Musil), 1060 Wien, Mollardgasse 3 (Nähe Station-U4-Pilgramgasse).

Beginn: 9.30 Uhr.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Feststellung der Beschlußfähigkeit, 2. Totengedenken, 3. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung, 4. Tätigkeitsberichte der Funktionäre, 5. Entlastung des gesamten Vorstandes.

Referat: Die Zukunft Europas auf dem Fundament von Vertreibung und Annexion? (Horst Rudolf Übelacker, SL Bayern). Nach der Mittagspause Neuwahlen und freie Anträge. Wahlvorschläge sind bis spätestens 12. November 1990, zu Händen des Vorsitzenden des Wahlausschusses, an die SLÖ-Geschäftsstelle, Landesverband Wien, NÖ., Bgld., 1010 Wien, zu richten.

SLÖ-Mitglieder herzlich willkommen!

Für den Landesverband

Susanne Willfort Robert Malauscek
Schriftführerin Landesobmann

Fortschritte beim „Pilotprojekt Glöckelberg“

Die „Sudetendpost“ hat über den Zustand der ehemaligen Pfarrkirche von Glöckelberg und über den devastierten Friedhof bereits berichtet (Walter Franz in Nr. 17 vom 6. September 1990, S. 8). In der Zwischenzeit hat sich die auf privater Initiative entstandene „ARGE-Sumava-Böhmerwald“ dieser traurigen Reste eines einst blühenden Grenzortes angenommen.

Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich zum Ziel, Kulturgüter des Böhmerwaldes zu restaurieren und zu pflegen. Als Pilotprojekt wurde die Kultivierung des Friedhofes und die Rettung der Pfarrkirche von Glöckelberg ausgerufen. Das Vorhaben der ARGE wird gefördert und unterstützt von den Bischöfen Miloslav Vlk, Budweis, Maximilian Aichern, Linz, vom Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Josef Ratzböck, vom Vikar (Dechant) von Krumau, Emil Soukup, vom Bezirksvorsitzenden von Krumau, Dr. Miroslav Svoboda, vom Bezirkshauptmann von Rohrbach, Dr. Karl Winkler, und von den Bürgermeistern der Gemeinden Ulrichsberg, Josef Natschlager, und Oberplan, Milos Zabilka, wobei sich der Gemeinderat von Oberplan der Unterstützung angeschlossen hat.

Am 23. Juli trafen Mitarbeiter der ARGE mit Bischof Vlk, Budweis, und mit dem Bezirksvorsitzenden von Krumau, Dr. Svoboda, in Glöckelberg zusammen. Am 24. August 1990 wurden im bischöflichen Ordinariat Einzelheiten besprochen, wobei sich Ing. Groulik, Budweis, diesem Projekt in aufopfernder Weise annahm. Die Sanierung des Kirchendaches und des Dachstuhles wird mit ca. 150.000 Schilling möglich sein. Nachdem von den tschechischen Behörden die Rodung und Entfernung des 45jährigen Wildwuchses durchgeführt worden war und der Bezirkshauptmann von Rohrbach, Dr. Karl Winkler, die begrenzte Öffnung des alten Überganges Schöneben-Glöckelberg, akkordiert mit Dr. Svoboda, Kru-

mau, erreichte, wird an den Wochenenden seit 22. September 1990 an der Kultivierung des Friedhofes gearbeitet. Heimatvertriebene und Freunde des Böhmerwaldes aus Deutschland, CSFR und Österreichs helfen zusammen, alte Grabsteine von Erde, Wurzelwerk und Steinen zu befreien. Vor allem steht Horst Wondraschek aus Linz-Urfahr im totalen Einsatz: ein Löffelbagger, eine Schubraupe und anderes, privat beigestelltes Gerät erleichtern die mühevollen Arbeit. Ein Stück Heimat entsteht aus Schutt und Asche.

Die Zusammenarbeit am Pilotprojekt Glöckelberg bestärkt die Hoffnung, daß der Wunsch des Budweiser Bischofs Vlk in Erfüllung gehen kann, diese Stätte an der Grenze Österreichs und Böhmens zu einem Ort der Begegnung, der Versöhnung und des Gedenkens zu gestalten.

Am 20. Oktober werden die Grabsteine unter Beiziehung eines Architekten aufgestellt und am 3. November 1990 wird um 10 Uhr eine Gedenkfeier am Friedhof stattfinden. Wenn dann der Grenzübergang Ulrichsberg-Schöneben wieder geschlossen wird, so möge dies nur für kurze Zeit sein. Für einen „sanften Tourismus“ wäre die Öffnung dieses Überganges äußerst wünschenswert.

Seniorenwoche in Lackenhäuser

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober findet im „Haus der Böhmerwälder“ in Lackenhäuser, Gemeinde 8391 Neureichenau am Fuße des Dreisesselberges im Böhmerwald, die diesjährige „Seniorenwoche“ statt. Anmeldungen nimmt das Sudetendeutsche Sozialwerk in 7000 Stuttgart 1, Schloßstraße 92, Telefon 0 71 1 / 62 54 11, entgegen und gibt dazu auch Auskunft.

Kriminalität: Mord an zwei Sudetendeutschen in Schluckenau

Tief erschüttert sind die Deutschen in Schluckenau und im ganzen Niederland, berichtet die „Sudetendeutsche Zeitung“ und schreibt:

Mit den Brüdern Eduard und Franz Bienert fanden zwei ihrer Landsleute den Tod durch Mörderhand. Ihre Schwester Liesl fand die bei-

den am Morgen des 16. September gräßlich zugerichtet und verstümmelt in ihrem Blute liegend. Franz Bienert war bereits tot, Eduard — noch lebend — wurde in ein Rumburger Krankenhaus übergeführt, wo er am nächsten Tag seinen schweren Verletzungen erlag. Beide Brüder waren weithin bekannt als Heimatgeschichtler und Naturschützer. Eduard Bienert war von den tschechischen Behörden mit einer Auszeichnung für hervorragende Arbeit als Führer im Fremdenverkehr ausgezeichnet worden. Es gab in diesem Jahr bereits eine weitere Mordtat an einem sudetendeutschen Landsmann. Ende Juni war in Kratzau bei Reichenberg der 88 Jahre alte Franz Salovsky durch drei in sein Haus eingedrungene jüngere Leute im Schlaf überfallen und beraubt worden. Er starb an den Folgen der schweren Mißhandlungen, die man ihm dabei zugefügt hatte.

Gedenkfeier des Witikobundes

Einladung des Witikobundes zur Sudetendeutschen Gedenkfeier am Samstag, den 20. Oktober: **Programmablauf:** 17 Uhr, Treffpunkt bei der Sudetendeutschen Gedenktafel am alten Linzer Rathaus. Witikokamerad Dietmar Genzecker spricht zum Thema „Die Vertreibung der Sudetendeutschen Volksgruppe 1945—46“. Lied: „Tief drin' im Böhmerwald“. Gedenkminute, für die während der Vertreibung ermordeten Sudetendeutschen. Lied: „Wenn ich der Heimat grüne Auen“. 18 Uhr: Gemeinsamer Marsch zum Haus der Akademischen Burschenschaft Arminia Czernowitz, Lindengasse 6, 4040 Linz, anschließend 19 Uhr: Vortrag von Witikokamerad Dir. Franz Zahorka; Thema: „Die Auswirkungen der verfehlten Friedensordnungen des Jahres 1919 auf Österreich, seine Nachfolgestaaten und Europa“ (mit Genehmigung des Verfassers Witikokamerad Dr. Karl Hans Ertl, Wien); anschließend gemütliches Beisammensein. Der Vorstand hofft auf zahlreiche Teilnehmer. Korporierte in Farben!!!

Überraschung

Der Ausgang der Nationalratswahlen in Österreich wurde im In- und Ausland mit Überraschung aufgenommen. Der Wähler hat entschieden und er hat völlig klar entschieden. Großer Verlierer der Wahl war die Volkspartei, die vorher 77 Mandate hatte und insgesamt 17 Mandate auf nun

Von Wolfgang Sperner

60 Mandate einbüßte. Klarer Sieger der Wahl ist die SPÖ, die es vor allem der Leitfigur von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky zu danken hat, daß sie die vielfach erwarteten Mandatsverluste nicht zu beklagen hat, sondern daß sie sogar mit unverändert 80 Mandaten weiter die führende Kraft im Parlament ist. Überwältigend aber die faktische Verdoppelung der Mandate von 18 auf 33 bei der FPÖ.

Die künftige neue Bundesregierung und ihre Politik wird zeigen, welche Einstellung man zum Problem der Vertriebenen hat. Gerade in einer Zeit, da nach dem Übergang der CSFR vom Kommunismus zur Demokratie auch eine Wiedergutmachung der Sudetendeutschen möglich sein wird, wird besonders auch die österreichische Regierung in die Pflicht gegenüber den Hunderttausenden bringen, die hier in Österreich erfreulich Aufnahme gefunden haben. Und die dies schließlich auch mit einem weltweit bewunderten Einsatz beim Wiederaufbau Österreichs in Politik, Wirtschaft, Kultur und öffentlichem Leben gedankt haben.



Plöckensteiner See ist ein völlig totes Gewässer

Eine seit fünf Jahren laufende Untersuchung österreichischer Gewässer, die als sauber und unberührt gelten, ergab nun erschreckende Werte. Der Plöckensteiner See ist total „übersäuert“ und ein völlig totes Gewässer.

Geforscht wurde von Dozent Dr. Roland Psenner von der Innsbrucker Universität zusammen mit dem Institut für Limnologie in Mondsee an Hochgebirgsseen und — seit das möglich ist — am Plöckensteiner See und auch

am Klafferbach, der auf tschechischem Gebiet entspringt.

Erschütterndes Ergebnis für die Wissenschaftler: Saure Niederschläge haben den Plöckensteiner See, der durch kein Abwasser verunreinigt wird, zu einem toten Gewässer gemacht, in dem kein Fisch mehr lebt.

Übersäuert ist auch der Oberlauf des Klafferbachs. Schuld daran sind die Fernemissionen aus den ehemaligen Ostblockstaaten, schreiben die „Oberösterreichischen Nachrichten“.

Tschechisch-Boom vorbei Geringe Nachfrage nach Sprachunterricht

Die Euphorie war groß, als Ende des vergangenen Jahres die Grenzbalken zur CSFR fielen. Tschechisch war plötzlich gefragt — die Handelskammer verteilte an die Kaufleute im nördlichen Oberösterreich zweisprachige Broschüren, und die Landesschulbehörde kündigte an, wegen des allgemeinen riesigen Interesses Tschechisch-Unterricht an Haupt- und weiterbildenden Schulen umgehend einzuführen.

Jetzt zeigt sich, daß die Euphorie längst verflogen ist, berichtete „Die Presse“. Tschechisch als Fremdsprache wird nur am Gymnasium Freistadt angeboten — wie schon seit Jahren. Und auch in der Fremdenverkehrsfachschule in Bad Leonfelden wird die Sprache der nördlichen Nachbarn gelehrt. In den Hauptschulen dagegen, wo der Landesschulrat Tschechisch als verbindliche Übung anbietet, ist das Interesse äußerst gering.

Landesschulrats-Präsident Johannes Riedl

formuliert vorsichtig: „Das Interesse dürfte abgekühlt sein, weil zu bemerken ist, daß die meisten Tschechen sehr gute Deutschkenntnisse aufweisen.“ Auch das Interesse angehender Lehrer, sich in speziellen Kursen zusätzlich Grundkenntnisse der tschechischen Sprache anzueignen, ist laut Riedl sehr gering.

Anders sieht es bei den Wirtschaftstreibern aus. Das oberösterreichische WIFI bietet im Raum Linz und im an Südböhmen angrenzenden Mühlviertel 13 Tschechisch-Kurse und vier Superlearning-Seminare an. Das Interesse daran wird vom WIFI als zufriedenstellend bis gut bezeichnet.

Ein mit der Grenzöffnung aufgetauchtes Schul-Problem ist nach wie vor ungelöst: Grenzüberschreitende Fahrten von Schulklassen müssen von Bundeskanzleramt und Außenministerium genehmigt werden.

Budweiser Treffen in Freilassing

Zum sechsten Mal trafen wir uns am 22. und 23. September hier, wie immer gern gesehen, wie immer gut betreut durch die Familie Ernst. Service und Essen gut — extra für uns Budweiser Bier. Bleich vorweggenommen: Dank den freundlichen Wirtsleuten!

Am Mittag trafen die Teilnehmer ein, zunächst tröpfelnd wie das Wetter, doch dann kamen immer mehr und wir Organisatoren hatten schon beinahe die Befürchtung, der Saal könnte zu klein sein. Es ging aber gerade noch. Der Platz reichte eben. Freudige Begrüßung aller-

seits, wir hatten uns ja zwei Jahre nicht gesehen! Erstaunlich, es tauchen immer wieder Budweiser auf, die jahrelang nicht zu sehen waren, sogar aus dem fernen Kanada. Mit Argentinien könnten wir ja schon beinahe diplomatische Beziehungen aufnehmen, so fest sind die Kontakte dahin!

Das Programm wurde bewußt kurz gehalten, das Gespräch sollte im Vordergrund stehen. Ab 17 Uhr Begrüßung, Totengedenken, danach ein Blumenstrauß für unsere älteste Teilneh-



Wir danken den Landsleuten für ihr Vertrauen!

Gerhard Zeihsel
Landtagsabgeordneter in Wien

Dr. Heide Schmidt
Generalsekretärin der FPÖ

bezahlte Anzeige

Erfreulicher Fortschritt für die Wallfahrtskirche Maria Schnee

Die Wiederherstellung der Wallfahrtskirche Maria Schnee ist wieder ein schönes Stück vorangekommen. Die oberösterreichische Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 24. September über Antrag des Landeskulturreferenten Landeshauptmann Dr. Josef Ratzböck eine Beihilfe des Landes Oberösterreich in der Höhe von S 200.000.— für die Neueindeckung zur Verfügung gestellt. Damit können die Tondachziegel für die Heiligenstein-Kapelle, für die Brunnkapelle und für das Presbyterium des Marienheiligtumes, die heu-

er noch eingedeckt werden, zur Gänze bezahlt werden.

Am Freitag, den 2. November, — Allerseelen — findet um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche in Meinetschlag ein von Pfarrer Toupalik gehaltenen Wort-Gottesdienst mit anschließendem Friedhofbesuch statt. Das südböhmisch-sudetendeutsch-österreichische Kirchenbaukomitee von Maria Schnee nimmt geschlossen an den kirchlichen Feierlichkeiten teil. Alle Freunde von Maria Schnee im Böhmerwald und alle ehemaligen Pfarrkinder von Meinetschlag sind zu dieser Allerseelenfeier in der Pfarrkirche und am Friedhof in Meinetschlag herzlich eingeladen.

Eine hl. Messe mit Allerseelenfeier zelebriert am 2. November, um 16 Uhr, in der Pfarrkirche Oberhaid Pfarrer Johannes Toupalik.

Johannes Spörker

Informationstreffen im ORF

Am 24. Oktober fand eine informelle Begegnung zwischen der SLO-Vertretung und Informationsintendant Johannes Kunz im ORF statt. In guter und inhaltsreicher Atmosphäre konnten verschiedene offene Punkte behandelt werden, auch wenn nicht immer einhellige Meinungen dazu herrschten.

Erfreulich ist, daß am 11. Dezember um 20.15 Uhr in FS 1 eine Sendung von Alfred Payrleitner über das Verhältnis Österreicher — Tschechen ausgestrahlt werden soll, die den Titel „Adler und Löwe“ trägt.

Über das gleichlautende Buch mit dem Untertitel „Die eifersüchtige Verwandtschaft“ bringen wir in der nächsten Folge eine ausführliche Besprechung. Jedenfalls darf dieser Sendung mit großem Interesse entgegengesehen werden.

Weiters wurden Möglichkeiten erörtert, wie unsere Landsleute in der CSFR am besten rechtzeitig über das Programm des ORF informiert werden können bzw. dieser von ihren Aktivitäten Kenntnis erhalten kann.

Bezüglich des seit Febr 1990 ausstehenden 2. Teiles des Inlandsreports (der erste befaßte

sich mit dem Böhmerwald) über Brünn informierten wir den Informationsintendanten und erhielten die Zusage, daß dieser Teil bis Frühjahr 1991 gesendet wird, da keine zeitliche Zuordnung dafür vorliegt. Eine weitere Erledigung in dieser Angelegenheit soll in Kürze erfolgen.

Die laufende Kontaktnahme, besonders zu aktuellen Themen, soll in Zukunft besser ausgebaut werden.

Stadträtswanderung für alt und jung

Auch heuer laden wir wieder zu einer **STADTRÄTSELWANDERUNG in Wien, am FREITAG, dem 26. Oktober** — dem Staatsfeiertag — recht herzlich ein. Die Veranstaltung findet bei **jedem** Wetter statt!

Start und Treffpunkt ist um **8.30 Uhr** beim Schottentor, und zwar im Straßenbahn-Haltestellenbereich der Linien 1, 2, 43 und 44 (oben — im Außenringbereich). Die Rätswanderung kann nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt werden, eine Teilnahme mit dem Auto ist nicht gestattet. Die Teilnahme erfolgt **paarweise** (eine Mannschaft umfaßt zwei Personen, eine höhere Anzahl ist nicht erlaubt). **JEDERMANN** kann daran teilnehmen, es gibt keinerlei Altersbeschränkung — im Vorjahr war der älteste Teilnehmer über 70 Jahre alt und war überaus begeistert! Jede Zusammensetzung der Paare ist möglich: z. B. Vater/Tochter, Oma/Enkel, Freund/Freundin usw. Um uns bei der Organisation ein wenig zu helfen, ersuchen wir Sie um rechtzeitige Anmeldung der teilnehmenden Paare — schriftlich (Postkarte) — bei uns oder persönlich bei den Jugendfunktionären (natürlich ist auch eine Nachmeldung am Start möglich).

merin Frau Annemarie Gassner, 93 Jahre! Applaus auf offener Bühne! Kurzer Hinweis auf das Programm, einige erklärende Worte zur Stiftung HOAM. Es folgte ein Bericht des Heimatkreisbetreuers Eduard Kneissl über die Aktivitäten der zurückliegenden zwei Jahre mit Schwerpunkt auf den Ereignissen der letzten Monate, die verschiedene Kontakte zu den neuen maßgeblichen Persönlichkeiten in Budweis brachten. In diesem Zusammenhang zeigte Karl-Hans-Wagner einen Videofilm über die Festivitäten anlässlich der 725jährigen Stadtgründung von Budweis. Der Film fand so viel Anklang, daß er am Sonntag noch einmal vorgeführt werden mußte. Sehr viel Resonanz fand auch ein Bericht von Frau Josefina Sassadek über die Eröffnung eines Paneuropazentrums mit einem sudetendeutschen Zentrum in Budweis, an dem sie teilgenommen und eine vielbeachtete Rede gehalten hatte.

Am Sonntag dann der übliche Frühschoppen. Die Zahl der Teilnehmer wurde immer kleiner und als die Organisatoren gegen 15 Uhr abfuhr, war alles vorbei. Es waren zwei schöne Tage — auf Wiedersehen in zwei Jahren!

H. St.

Werte „neue“ Leser — liebe Landsleute!

Zum ersten mal erhalten Sie die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen!

Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt und gerne senden wir Ihnen diese Probenummer zu.

Seit Ende des Jahres 1989 hat sich in Mitteleuropa sehr viel verändert — Staaten haben den Weg zur Demokratie gefunden und sind um Zusammenarbeit bemüht. Auch in der Tschechoslowakei gab es einen „Umsturz“ und wir hoffen, daß dort Menschen am Werk sind, die einen gerechten Ausgleich suchen.

Die SUDETENPOST hat sich immer wieder bemüht, eine aktuelle und auch kritische Berichterstattung zu geben und wird dies auch in Zukunft so halten.

Viele noch außenstehende Landsleute haben dies erkannt und gerade in dieser so wichtigen Zeit die SUDETENPOST abonniert — sind Sie nicht auch dieser Meinung?

Die Sudetenpost erscheint im 14-Tage-Rhythmus, jährlich erscheinen 22 Nummern (davon zwei als Doppelnummern). Wir informieren neben dem aktuellen Geschehen über Pensions- und Rentenanlagen, besondere Hinweise aus der Volksgruppe, Veranstaltungen, Angebote der jungen Generation usw.

Schon jetzt freuen wir uns, hoffentlich auch Sie recht bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu dürfen!

Ihre Redaktion

Eine Bitte an alle Budweiser!

Zur Vervollständigung unserer Unterlagen bitte ich um Information betreffend die Übergriffe, denen die deutsche Bevölkerung im Raum Budweis nach Kriegsende ausgesetzt war; insbesondere jener, die zum Tode führten, einschließlich der Fälle von Freitod. Zuschriften an folgende Adresse: Heinz Stegmann, Malchingerstraße 6c, D-8080 Fürstfeldbruck.

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name:

Straße:

Plz.:

Ort:

Zum „Deutschen Ostdienst“

Immer wieder werden in aufrüttelnden Artikeln im Deutschen Ostdienst ambivalente Empfindungen angesichts der Hebammenkunst zur Geburt „Kleinstdeutschlands“ treffend wiedergegeben. Wer das politische Geschehen der jüngsten Zeit, soweit es die „Neuordnung“ im Ostbereich ehemals deutscher Siedlungsgebiete angeht, verfolgt — und wer von uns Heimatvertriebenen oder in der Nachfolge-verlustigen täte das nicht? —, hat oft genug unter den Verstümmelungstendenzen und -praktiken der „Staatskunst“ zu leiden, wenn er nicht abgestumpft in den Wellen der Resignation versinken will.

Umso befriedigender muß es hingenommen werden, wenn maßgebende Persönlichkeiten einerseits uns in unseren eigenen Besorgnissen bestätigen, indem sie diese schmerzlichen Anliegen mitverantwortlich zur Sprache bringen, und andererseits in ihrem unermüdlichen Bemühen um Revision oder wenigstens Milderung bestehenden Unrechts im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Völker als eines ius cogens eine schwelende Glut an Zukunftshoffnung, wenn schon nicht zu lodender Flamme entfachen, so doch im Zustand wärmender Zuversicht erhalten. Dafür sei in gläubiger Zustimmung gedankt!

Dr. Jolande Zellner

Frau Thatchers „Scham“

Sowohl beim Besuch von Präsident Havel im März 1990 in London, wie beim Gegenbesuch der britischen Premierin Mitte September 1990 in Prag hat Frau Thatcher nichts anderes zu bieten gehabt, als beide Male ihre „Scham für das Münchner Abkommen von 1938“ zum Ausdruck zu bringen. Materielle Hilfe hatten sie in beiden Fällen nicht zu bieten. Recht wenig für das sonst so stolze Albion, das bis 1938 die beherrschende Weltmacht war. Was war denn „München“? Praktisch war es die Niederlage der Masaryk-Beneš-Konzeption von 1918/19, da man tschechischerseits all das, was man in mehreren Memoranden bei der Friedenskonferenz 1919 versprochen hatte, nicht gehalten hatte. Die CSR wurde keine „zweite Schweiz“ und die Sudetendeutschen waren Menschen minderen Rechts.

Der Plan der Geheimmission des Prager Ministers Nečas im September 1938 sah in Punkt vier vor, daß Hitler die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete „aufgezwungen“ werden müsse. Leon Blum hat den Abtretungsplan an die französische Regierung weitergegeben und bestätigte dies in seiner Aussage vom 20. 7. 1947 vor dem franz. Parlamentsausschuß. Als einziger CSR-Minister hat am 29. 9. 1938 Antonin Zelenka gegen die Annahme des Münchner Abkommens gestimmt. Noch am 7. August 1943 bezeichnete der im britischen Exil lebende Expräsident Edvard Benes das Zustandekommen des Abkommens von München als seine „größte staatsmännische Leistung“. „München“ wäre den Tschechen erspart geblieben, wenn sie 1918/19 nicht nur für sich das Selbstbestimmungsrecht gefordert, sondern das gleiche Recht auch den Sudetendeutschen und anderen zugestanden hätten. Die Tschechen waren es, die durch die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes erst die Sudetenfrage geschaffen haben. Lord Mottistone war der einzige britische Minister, der 1938 in Versailles dabei war und im englischen Oberhaus zur Sudetenfrage das Wort ergriff. Er erläuterte 1938 den Lords, wieso die Sudetendeutschen 1919 aufgrund französischen Drängens der Tschechoslowakei zugeschlagen wurden.

Nicht Hitler war der Sieger in „München“, sondern Chamberlain. Er hatte den Krieg verhindert, den Hitler wünschte, um die Tschechoslowakei zu zerschlagen. Das verweigerte Selbstbestimmungsrecht war ihm dabei der gefundene Vorwand. Dies geht auch aus dem „Times“-Bericht vom 2. 10. 1938 hervor: „Kein siegreich vom Schlachtfeld zurückkehrender Eroberer konnte mit edlerem Lorbeer geschmückt werden als Mr. Chamberlain bei seiner gestrigen Ankunft von München.“ In bezug auf die den Sudetendeutschen widerfahrene Gerechtigkeit schreibt dieses Weltblatt: „daß ... die Drohung

des Untergangs, welcher der zivilisierten Menschheit droht, sich so lange immer wieder aufs neue zeigen wird, als Ungerechtigkeiten nicht als solche erkannt und in ruhigen Zeiten beseitigt werden, statt sie so lange schwelen zu lassen, bis es zur Abhilfe zu spät geworden ist.“ Wer denkt da nicht heute an das, was sich mit Kuwait abspielt.

Unrecht beseitigen, heißt nicht Unrecht tun. Das verwechselt Frau Thatcher. „München“ war Gerechtigkeit für die Sudetendeutschen, nicht Unrecht für die Tschechen, die keinen Anspruch auf dieses Gebiet hatten.

Doch wenn sich Großbritanniens Ministerpräsidentin mit der Sudetenfrage befaßt, dann sei ihr ins Stammbuch geschrieben, daß ihr Land sich mehrfach gegenüber den Sudetendeutschen versündigt hat: Es hat zugelassen, daß die Sudetendeutschen durch Verletzung ihres Selbstbestimmungsrechtes 1919 der Tschechoslowakei zugeschlagen wurden. Wider besseren Wissens hat es nichts getan, diesen Fehler 1945 zu wiederholen. England hat sich auch an dem Genozid an den Sudetendeutschen beteiligt, indem es in Potsdam 1945 der Vertreibung zugestimmt hat.

Wenn sich also Frau Thatcher schämen möchte, dann hat sie viel Gelegenheit, sich darüber zu schämen, wie oft sich britische Politik an der Menschheit versündigt hat. Dazu gehört auch, daß die Briten die Erfinder des KZs und der Flächenbombardierungen waren. Die Buren, wie die Toten der Städte Hamburg und Dresden sind Zeugen dafür, daß Fair play nicht immer auch britisch ist.

Toni Herget, Marburg/Lahn

den großen Fehler hatten, daß auf ihrem Gebiet keine Öltürme standen.

Das Fazit dieses Gesprächs: Sudetendeutsche, laßt Euch nicht durch die Schallmehre aus Prag auseinanderdividieren und beharrt immer noch geschlossen auf dem Recht auf Eure Heimat! Wenn Ihr Euer gutes Herz zeigen wollt, dann helft den Deutschen in der CSFR, in Rumänien und den Notleidenden in aller Welt, aber nicht einem Land, das nach wie vor von Kommunisten durchsetzt ist.

Walter Sofka, ein Österreicher, der die CSFR kennt.

Nur ein Wort

Humbert Fink in der Kronen Zeitung vom 27. 9. 1990 meint:

Vor ein paar Tagen gedachte man auch im ORF der Vertreibung der Sudetendeutschen (1945) aus Böhmen und Mähren, wobei freilich der Redakteur eines sogenannten Journals im Hörfunk entweder einen schlechten Tag hatte oder sonstwie indisponiert war. Denn da wurde lediglich von der Umsiedlung dieser Sudetendeutschen geredet. Es war nur dieses eine Wort, aber es hat viele Hörer entsetzt. Es war so, als ob wieder einmal die Welt, wie sie ist, verleugnet und die Wahrheit auf den Kopf gestellt werden sollte. Denn tatsächlich ist niemand von den Deutschen in Böhmen und Mähren nach den schrecklichen Tagen des sogenannten Dritten Reiches und dessen Zusammenbruch „umgesiedelt“ worden. In der Regel war es so, daß diesen Unglücklichen nur einige wenige Stunden Zeit gelassen wurde, bevor sie (vor allem aus dem Mähri-

Das alles ist Geschichte. Und man soll Vergangenes auf sich beruhen lassen. Allerdings sollte das nicht so weit gehen, daß man die Wahrheit verfälscht und aus einer Vertreibung eine Umsiedlung macht.

Brief an Mrs. Thatcher

Landsmann Richard Karg aus Hardegg hat an die britische Premierministerin M. Thatcher aus Anlaß ihrer unqualifizierten Entschuldigung in Prag in englischer Sprache einen Brief gerichtet, den wir hier in deutscher Übersetzung wiedergeben:

An die Premierministerin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland, Mrs. Margaret Thatcher, Downing Street 10, London.

Sehr verehrte Frau Thacher, während Ihres Besuches in Prag entschuldigten Sie sich für die britische Zustimmung zum Abschluß der deutsch-besiedelten Gebiete der Tschechoslowakei an Deutschland im Jahre 1938. Ich weiß ganz genau, daß die britische Öffentlichkeit von der Politik Neville Chamberlains gegenüber Hitler-Deutschland nicht viel hält: diese Politik wird allgemein für eine Beschwichtigungspolitik gehalten, die am Ende nichts Gutes brachte. Aber das ist kaum die halbe Wahrheit. Lord Runcimans Bericht bewies doch, daß die Menschen- und Bürgerrechte der deutschen Bevölkerung nicht in vollem Maße gewährt wurden, ja daß es sogar Mißhandlungen gab. Und so entschloß sich Premierminister Neville Chamberlain, für das Selbstbestimmungsrecht der zweitgrößten Volksgruppe in der Tschechoslowakei einzutreten, ein grundlegendes Recht, das diesen Menschen im Jahre 1919 verweigert worden war. So wurden durch das Münchner Abkommen von 1938 3 1/2 Millionen Menschen von der tschechischen Unterdrückung befreit. Dieses Abkommen brachte ihnen nämlich volle Menschen- und Bürgerrechte — den Tschechen wurden dieselben Rechte in ihren Gebieten nicht beschnitten.

Verehrte Frau Thatcher, können Sie verstehen, daß Ihre Entschuldigung für jenes historische Abkommen befremdlich für die Menschen sein muß, denen es doch Selbstbestimmung und mehr Menschenrechte brachte?

Mit freundlichen Grüßen Richard Karg.

Tribüne der Meinungen

Offener Brief

Am Samstag, dem 6. 10. 1990 fand in der Hypo-Bank in Linz eine von der Kleimgemeinde und der SLOO veranstaltete Tagung statt, für welche dem verantwortlichen Leiter Ing. Gerhard Freißler bestens gedankt sein soll. Das gestellte Thema war: „Haben die Wahlen vom 6. Juni in der CSFR eine Bedeutung für die Sudetendeutschen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus?“ Die diversen Vorträge mußten teilweise im sudetendeutschen Publikum einiges Befremden auslösen. Es mußte dann am Ende der Vortragsreihe beim sogenannten Kamingespräch zur Überzeugung kommen, daß „am großen Tisch“ weniger Sudetendeutsche saßen, sondern man sich einer Abordnung aus der Prager Burg gegenüber sah. Die Herren Dr. Slapnicka und Dkfm. Rest seien namentlich davon ausgenommen, ebenso der Diskussionsleiter Gerhard Freißler. Es war nie und nimmer vom Recht auf die Heimat die Rede, sondern das Gespräch gipfelte in der Behauptung der Tschechen, ihnen hätte nichts Schlimmeres passieren können als die Wiedervereinigung Deutschlands, weil dadurch jede finanzielle Hilfe von dieser Seite wegfallen würde. Daher müßten die Sudetendeutschen diese Hilfestellung leisten, was P. Dir. Angelus Waldstein auch für richtig hält. Ist es an sich schon problematisch, vor Sudetendeutschen ein ellenlanges Loblied auf den tschechischen Präsidenten Havel zu singen, so muß die Bemerkung des Hr. Albrecht Waldstein: „Vaclav Havel ist nicht nur Präsident“, der Tschechen, sondern auch u n s e r Präsident“ eine unverantwortliche Entgleisung darstellen. Derselbe Herr zitierte auch an die Adresse der Sudetendeutschen die Bibel, daß der, dem Leid z u g e f ü g t wird, die Hand zu reichen hat! Nun, bei aller gebotenen Wertschätzung dieser Schrift ist zu bezweifeln, daß sie als Leitfaden der sudetendeutschen Frage geeignet erscheint. Einer der Herren stellte dann die Rute der Golfkrise in den Raum. Wie recht er hatte! Denn die Tschechen haben mit den Sudetendeutschen genau das Gleiche getan wie Hr. Hussein mit den Kuwaitis, nur, und das ist der große Unterschied, rührte sich damals keine Hand in der Welt zur Unterstützung der Vertriebenen, die

schen) über die Grenze nach Österreich getrieben wurden. Wobei der Weg aus den Dörfern und Städten Mährens bis zur Grenze sehr oft zum Martyrium wurde. Frauen wurden auf viehische Weise vergewaltigt, Tausende verloren ihr Leben, Zehntausende ihre Gesundheit. Da zählte es dann nur noch verhältnismäßig wenig, daß alle über Nacht ihr Eigentum verloren, daß eine in Jahrhunderten gewachsene Kultur innerhalb kürzester Zeit erbarungswürdig zugrunde ging.

Mehr als geschmacklos, um nicht zu sagen dumm!

Anläßlich der deutschen Wiedervereinigung wurde von seiten des Bürgermeisters von Wien, Dr. Zilk, angeordnet, daß auf den Turm am Rathaus, der zum Beflaggen von ausländischen Fahnen vorgesehen ist, aus diesem Anlaß die Flagge der Bundesrepublik Deutschland aufgezogen werden soll. Darunter wurde ein Plakat angebracht mit dem Stadtwappen von Wien und den deutschen Farben, mit dem Text „WIR GRATULIEREN“.

Dies war etlichen Organisationen, darunter Jugendorganisationen, ein Dorn im Auge. Folgender Brief erging an den Bürgermeister von Wien, wobei wir den Leser darauf verweisen mögen, von wem und von welchen Organisationen dieser Brief unterzeichnet ist:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Freude über die ‚Wiedervereinigung‘ bzw. Einverleibung der DDR mag bei vielen Deutschen aufkommen. Doch selbst die Deutschen haben — trotz Wahlkampf — selbst vorausgeschickt, den Tag der Einheit zwar gebührend, aber nicht überschwenklich zu begehen. Wohl im historischen Bewußtsein darüber, was von ‚deutschem Boden‘ seinen Ausgang nahm. Zu einer Zeit, in der in Österreich über die Abschaffung der Neutralität diskutiert wird, ja im Parlament vertretene Parteien dies offensiv fordern, in rechtsextremen Gruppen von der ‚Teil-Wiedervereinigung‘ gesprochen wird, österreichischer Luftraum für NATO-Flugzeuge freigegeben wird und Bundespräsident Waldheim Teile des Staatsvertrages als obsolet bezeichnet, müssen Stellungnahmen zur deutschen Vereinigung den österreichi-

schen Standpunkt ausdrücken! Als ‚PR-Werbegag‘ lehnen wir dazu das Rathaus ab. Statt ‚WIR GRATULIEREN‘ wäre ein Transparent mit der Aufschrift ‚KOHL ZUM GRUSS — ÖSTERREICH BLEIBT NEUTRAL‘ wohl eher angebracht. Wir, die Unterzeichneten fordern Sie auf, von der Beflaggung des Wiener Rathauses mit deutschen Fahnen Abstand zu nehmen.

Junge Generation in der SPÖ, Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend Österreichs, KPÖ Wien, Kommunistischer Student/innen-Verband, Sozialistische Jugend Wien, Verband Sozialistischer Student/innen, ...“

Das Unterstreichen des Wortes „Einverleibung“ ist nicht im Originaltext, soll jedoch die Leser darauf hinweisen, wie die Situation verkannt wird.

Daß sich dazu die Katholische Jugend Österreichs hergibt und diesen Brief noch gemeinsam mit der Kommunistischen Partei Österreichs und dessen Studentenverband sowie den genannten sozialistischen Organisationen an den Bürgermeister von Wien zu richten, ist wirklich mehr als geschmacklos, wenn nicht gar dumm. Christlich ist dies jedenfalls nicht, wenn dies gemeinsam mit einer Organisation, mit deren Namen mehr als 40 Jahre Diktatur im Osten Europas verbunden ist, geschieht. Ob dies im Sinne der katholischen Bischöfe und aller Katholiken ist, möge dahingestellt sein. Vielleicht drücken etliche unserer Leser ihre Meinung dazu an die Katholische Jugend Österreichs aus. Hier deren Adresse: Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend Österreichs, Johannesgasse 16, 1010 Wien. H. Ro.

Das fragen sich viele Landsleute, die seit der Öffnung der Grenzen die Gelegenheit zu einem Lokalaugenschein in der angestammten Heimat genutzt haben und dabei mit Erschütterung den Grad der Verwahrlosung der deutschen Randgebiete im Nachbarland feststellen mußten.

Nicht nur der katastrophale Verfall der Baulichkeiten und die Einebnung ganzer Orte und der meisten Friedhöfe, sondern auch die geschmack- und regellose Neubautätigkeit in minderwertiger Bauqualität, die mit Umweltzerstörungen größten Ausmaßes und rücksichtsloser Ausbeutung der Landschaft einhergeht, haben zu einer totalen Entfremdung der Heimatlandschaft geführt. Dieser Eindruck wird durch ein zwangsangesiedeltes Bevölkerungsgemisch aus einem Dutzend ethnischer Gruppen und verschiedenster Religionen bis zur Unerträglichkeit verstärkt. Es versteht sich von selbst, daß dieses zum Großteil unzivilisierte Proletariat keinerlei Beziehung zu diesem deutschen Land und seinen Kulturwerten hat, weil der überwiegende Teil nur mit dem primitiven Beweggrund der Ausbeutung fremden Eigentums in diese Landstriche gezogen ist. Sie sind dort, auch 45 Jahre nach Vertreibung der angestammten Bewohner, eigentlich nicht „zu Hause“, weil ihre Heimat ja in Wirklichkeit wo anders ist. Hingegen ist das Heimatrecht der unter größter Menschenrechtsverletzung (Haager Landkriegsordnung, Genfer Konvention und KSZE-Beschlüsse von Helsinki, Bruch der fundamentalen Menschenrechte Art. 3, 5, 9, 12, 13 und 17) vertriebenen Deutschen, nicht etwa ausgesiedelten wie immer wieder abschwächend behauptet wird, auch heute noch von einer ganz anderen Qualität.

Einem aufmerksamen Besucher kann auch nicht die Tatsache entgehen, daß unter dem geringen Bevölkerungsanteil der Tschechen aus dem Inneren des Landes noch immer viele fanatische Kommunisten sind, die die Lebenslügen des Systems bezüglich der Vertreibung heute noch verteidigen. Teilweise handelt es sich sogar um ausführende Vertreter, die noch das Blut von 1945 an ihren Händen kleben haben, weil es bezüglich der Verbrechen gegen die Deutschen eine Generalamnestie gegeben hat. Es ist ganz natürlich, daß diese Fanatiker auch von den Leuten des „Bürgerforums“ verachtet werden.

Wer die menschlich ungemein berührende Rede Vaclav Havels bei der Festspieleröffnung in Salzburg richtig verstanden hat, der weiß auch, welche Ängste gebildete Leute vor den Wahnideen der Vergangenheit und den Auswirkungen für die Zukunft haben.

Havel benützte die Publizität des Anlasses, um diese Ängste in seiner Muttersprache und deswegen wohl auch an die Adresse seiner Landsleute zu formulieren, weil ihm vor allem in dieser Beziehung die Schwierigkeit „in der Wahrheit zu leben“ bewußt ist.

Unsere unbedarften Meinungsmacher glaubten darin jedoch nur eine Schelte für unseren Bundespräsidenten sehen zu müssen und das ist ja wohl der Gipfel der Geschichtsverdrehung.

Ganz im Sinne verdrängter Geschichte agieren ja auch die Landespolitiker in Niederösterreich und die ihnen hörigen Medien. Wo ist die Zeit, wie nach dem Ersten Weltkrieg, wo Österreich im vollen Bewußtsein der Geschichte und über alle Parteigrenzen hinweg die Schutzmacht der Sudetendeutschen war? Heute hat man die Gemeinsamkeiten mit den Altösterreichern und ihrem Land und Kulturwert längst vergessen und verdrängt in einer schwer begreiflichen Euphorie über die Grenzöffnung die geschichtliche Wahrheit, weil man sich einbildet, durch das Totschweigen der Vertriebenen zu „gutnachbarlichen Beziehungen“ mit „alten Bekannten“ — so kann man es z. B. immer wieder im „Kurier“ und in den „NÖN“ lesen — beizutragen. So steht also auch auf österreichischer Seite am Beginn der Neuordnung der Beziehungen teilweise schon die Lüge. Eine ganz und gar unpatriotische und erbärmliche Gesinnung.

In diesem Sommer gab es einen einzigen Menschen, der diese Dinge mit wohlthuender Sachlichkeit aussprach, und das war der Schriftsteller Humbert Fink, dessen Kommentare in der Kronenzeitung und bei der FS-1-Sendung „Reisen unter dem Doppeladler“ sich durch profunde Geschichtskenntnisse auszeichneten und sich dieserart von der oberflächlichen und ungebildeten Darstellung mancher Zeitungs- und Fernsehjournalisten unterschied, die nicht einmal die richtigen Namen der ehemals deutschen Orte und Städte kennen, geschweige denn etwas von deren Kultur und Bedeutung für Österreich. Dieser Wissensmangel ist damit zu erklären, daß die Berichterstatte ihre Informationen grundsätzlich nur von den heutigen Bewohnern beziehen und die Kontaktnahme zu den angestammten

Wer rettet die Heimat?

Von Reiner Elsinger

Einwohnern vermeiden, wo es nur möglich ist, und zwar aus Gründen einer völlig falsch verstandenen Tabuisierung, die längst nicht mehr zeitgemäß ist.

Wenn aber die „veröffentlichte Meinung“ in einem Land mit freier Meinungsäußerung schon so mangelhaft ist, wie soll sich dann eine echte Verständigungspolitik auf dem Boden der Wahrheit in unserem Nachbarland durchsetzen? Wieviele Havels gibt es unter den Tschechen? Besteht nicht die Gefahr, daß selbst die Historikerkommission in der Vordergrundigkeit des Zeitabschnittes von 1938—1945 steckenbleibt?

Selbst Alfred Payrleitner, der in seinem heuer erschienenen Buch: „Adler und Löwe“ den dankenswerten Versuch unternimmt, das mehr als 1000jährige Verhältnis der Tschechen und Deutschen anhand der geschichtlichen Geschehnisse zu durchleuchten, unterliegt der unbegreiflichen Nachsicht gegenüber tschechischen Sünden gegen das friedliche Zusammenleben, indem er den deutschen Einflüssen in Böhmen und Mähren fast immer negative Absichten unterstellt. Freilich wird es nie eine völlig objektive Geschichtsdarstellung geben, denn bestimmt ist auch unsere Sicht aus dem Blickwinkel der Betroffenen subjektiv, doch sollte man eben mit Wertungen vorsichtig sein. „An den Taten sollt ihr sie erkennen...“ hieß es schon vor langer Zeit.

Wenn wir subjektiv werten, müßten wir ja auch sagen, daß dieses Jahrhundert eine einzige „Slawische Anmaßung“ darstellt, von der Provokation zweier Weltkriege, über den Landraub durch Polen, Tschechen und „Jugoslawen“ — erinnern wir uns, daß Polen sein Staatsgebiet um 50 Prozent oder 100.000 Quadratkilometer und die Tschechei ihr Gebiet um 27 Prozent oder 27.000 Quadratkilometer auf Kosten des angestammten deutschen Siedlungsgebietes, wie gesagt unter mehrfacher Bruch der Menschenrechte, vergrößert hat — bis hin zu einem Herrn „Friedensnobelpreisträger“, der Deutschland im Falle einer „Destabilisierung Europas“ über französische Zeitungen mit der Ausradierung von der Landkarte durch moderne Massenvernichtungsmittel droht. Rückschauend betrachtet liegt also die „Destabilisierung“ eher auf der Seite der slawischen Völker. Man kann daher nur hoffen, daß diese ihre Überheblichkeit einsehen und sich im Interesse einer friedlichen Neuordnung an einer Stelle einreihen, die ihrer Bevölkerungszahl, ihren wirtschaftlichen und kulturellen Möglichkeiten in ihrer Bedeutung für ein gemeinsames Europa entspricht. Das gilt für die Polen, die Serben und auch die Tschechen in besonderem Maße. Man muß ja auch bedenken, daß eigentlich auch die koloniale Ausbeutung fremder Territorien der Vergangenheit angehören sollte. Gerade das aber passiert hier noch immer im Herzen Europas mit den ehemals deutschen Gebieten.

Masaryk erklärte am 23. Dezember 1918, daß das tschechische Volk „ein Anrecht auf die Reichtümer des ganzen Landes“ (innerhalb der historischen Grenzen) hätte und sich die Deutschen als „Kolonisten“ erst später „hineingedrängt“ hätten, eine Ansicht, die von vielen Tschechen auch heute noch vertreten wird, wiewohl sie historisch völlig unhaltbar und längst widerlegt ist. So wird z. B. immer wieder vergessen, daß das Gebiet um die Pollauer Berge seit dem 10. Jahrhundert zur babenbergischen Neumark gehörte und erst im 13. Jhd. unter den Przemysliden zu Mähren geschlagen wurde. Aber selbst die deutsche Ostkolonisation des 12. und 13. Jhdts. war alles andere als ein „Hereindrängen“ oder gar Verdrängen einer „slawischen Urbewölkerung“, die zu dieser Zeit nicht einmal 1 Million Einwohner umfaßte, während die deutsche Bevölkerung in den angrenzenden Gebieten bereits mehr als 10mal so groß war. (Es ist eben manchmal ganz gut, wenn man die Dinge auf ihre wirklichen Größenordnungen zurückführt, bevor man unbewiesene Behauptungen aufstellt.) Ohne die deutsche Ostkolonisation (Einführung der Dreifelderwirtschaft, Erschließung von Bodenschätzen, Rodung unbesiedelter Gebiete, Entwicklung des Handwerks, deutsche Stadtrechte) wären die noch gruppenweise in Wäldern und Flußniederungen siedelnden Stämme der Slawen womöglich nach Erschöpfung der Ernährungsmöglichkeiten des Landes in nomadenhafter Art wieder weitergezogen.

Betrachtet man den heutigen Zustand unserer Heimatgebiete, vermeint man einen Rest dieser Gesinnung noch zu verspüren. So wie zur Hussitenzeit der Reichtum des unter den Luxemburgern zur Blüte gebrachten Landes

zerstört wurde, so wurde der wirtschaftliche Reichtum der deutschen Randgebiete auch nach der Vertreibung zerstört. Die Tschechen waren nicht einmal imstande, diese Gebiete durchgehend zu besiedeln (Böhmerwald, Egerland, Nordmähren). Die Umwelt wurde teilweise total zerstört (Erz- und Riesengebirge), ja selbst in den fruchtbarsten Landstrichen (wie z. B. in Südmähren) wich die frühere Gartenlandschaft mit vielfältigster Fruchtnutzung einer öden Kultursteppe, die mit häßlichen Kolchoseszweckbauten durchsetzt an außereuropäische Landschaften erinnert.

„Die südmährische Grenzlandschaft liefert den Beweis dafür, daß die Vertreibung von Menschen die Probleme nicht löst, sondern dramatisch verschärft.“ So schrieb Humbert Fink als objektiver Beobachter am 1. September in der Krone über „Eine untergegangene Welt“. Der Reichtum der uns geraubten Gebiete ist ja nicht bloß durch die Unzulänglichkeit der jahrzehntelangen kommunistischen Mißwirtschaft, sondern auch durch die Unfähigkeit der Menschen verwirtschaftet worden, die dort nicht hingehören und auch keine — außer eine ausbeuterische — Beziehung zu diesem Land haben. Wenn es also noch eines Beweises bedurft hätte, daß dieses Land dem tschechischen Staat gar nicht zusteht, dann liefern ihn die realen Tatsachen in den deutschen Randgebieten. Wer aber soll dieses Vakuum inmitten Europas wieder auffüllen und in einen europareifen Zustand bringen?

Es liegt wohl auf der Hand, daß dies nur unter starker Beteiligung der angrenzenden Gebiete und gerechterweise auch nur unter Mitwirkung der Nachkommenschaft der angestammten Bevölkerung geschehen kann.

Wie soll das in der Praxis durchgeführt werden? Soll die Integrität der CSFR angetastet werden? Will man eine Veränderung der Grenzen im Sinne des Reizwortes „Münchner Abkommen“? Die tschechischen Kommunisten agieren ja dagegen noch immer, u. a. durch Ausgabe einer politischen, aber kaum historisch richtigen Broschüre mit dem Titel „Memento München“ (in deutscher Sprache), ohne daß die österreichischen Behörden dagegen einschreiten, auf dem Hollabrunner Volksfest. (Anläßlich der Öffnung der Hardegger Brücke im April schritt aber der Bezirkshauptmann von Hollabrunn sofort gegen friedlich demonstrierende Landsleute mit Amtshandlung und Verwarnung ein, die kommunistische Propaganda wird jedoch geduldet.) Sollen die jetzigen Bewohner der Randgebiete vertrieben werden?

Nein, das alles wird es bestimmt nicht geben, denn im Sinne der KSZE-Beschlüsse muß es bei einer gerechten Neuordnung Europas viel einfachere und pragmatische Lösungen geben können. Hier müssen die Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden und auf beiden Seiten der ehrliche Wille zur friedlichen Zusammenarbeit, zu einem gerechten Interessenausgleich, ohne chauvinistische oder hegemoniale Vorstellungen, vorhanden sein. Eines ist heute schon sicher, daß nämlich kaum ein Vertriebener sich jemals wieder unter tschechische Herrschaft begeben wird, selbst wenn die CSFR eines Tages der EG beitrifft, womit automatisch die Niederlassungsfreiheit und damit auch die Rückkehr in die Heimat gegeben wäre.

Ein Lösungsansatz könnte eine autonome Region ähnlich Südtirol sein. Den jetzigen Bewohnern der Randgebiete sollte man vielleicht eine Rückkehr in ihre Heimat oder in ihre Stammländer gestatten. Mit den von der Sprachgrenze zugewanderten Tschechen würden sich auch die Vertriebenen verständigen können, weil sie seit Jahrhunderten ihre Partner waren. Aber vielleicht ist das alles nur ein Traum. Die Sudetendeutschen haben 1950 auf Rache und Vergeltung verzichtet, aber ihr Heimatrecht (1979 auch vor der UNO), wie auch eine Wiedergutmachung der Vertreibungsschäden eingefordert. Man versteht, daß dieser neue Staat kaum Reichtümer zur Abstattung des echten Vermögensverlustes der Vertriebenen hat, doch könnte er ja zumindest über eine Rückerstattung des Haus- und Grundbesitzes für die ehemaligen Staatsbürger nachdenken, wenn nach dem kommunistischen System wieder die Grundsätze eines Rechtsstaates eingeführt werden sollen. Einsichtige tschechische Politiker haben die Feststellung getroffen, daß sich die Tschechei durch die Vertreibung aus Europa ausgesperrt hat. Der Preis für den Wiedereintritt wäre daher ein gerechtes Angebot an die Sudetendeutschen, denn nur was gerecht geregelt ist, ist auch gut geregelt.

R. E.

Suchanzeige

Wir bitten aus gegebenem Anlaß, uns bei der Suche nach folgenden Unterlagen behilflich zu sein: Geschichts- oder andere Schulbücher (Titel, Schulstufe, Erscheinungsjahr), in denen die Vertreibung der Jahre 1945/1946 beschrieben oder darauf eingegangen wurde. Gleiches gilt für die Geschichte unserer Volksgruppe von 1918—1945. Kopien der entsprechenden Seiten wären erforderlich.

Auch eine negative Auflistung von Geschichtsbüchern, in denen diese Themen nicht behandelt wurden, wird erbeten. Dieses Ersuchen richtet sich nicht nur an Pädagoge, sondern auch an Eltern und Schüler, besonders wenn ihnen dieser Teil der gemeinsamen Geschichte vorenthalten wurde oder wird.

Zuschriften, bitte, an die Bundesgeschäftsstelle der SLÖ unter dem Kennwort „Geschichtsunterricht“.
1010 Wien, Hegelgasse 19/4.

Volkstanzfest in Klosterneuburg

Dieses beliebte Volkstanzfest in unserer Patenstadt Klosterneuburg steht unter dem Motto „Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest — Leopolditanz 1991 — 25 Jahre NÖ. Arbeitsgemeinschaft Volkstanz“ und findet nunmehr zum 23. Mal statt. **Samstag, der 10. NOVEMBER von 18 bis 23 Uhr** (Einlaß ab 17.15 Uhr) treffen wir einander alle in der Babenbergerhalle!

Gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg laden wir recht herzlich alle Landsleute — jedweden Alters! —, alle jungen Freunde, die mittlere Generation, die Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums dazu ein. Insbesondere wollen wir auch alle Trachtenträger einladen!

Die Eintrittspreise sind auch heuer gegenüber den letzten JAHREN gleichbleibend: eine Vorverkaufskarte kosten S 80.—, an der Abendkasse S 100.—. Die Tischplatzreservierung — soweit der Platz reicht — ist kostenlos.

Es gibt auch heuer wieder ein eigenes Kindervolkstanz — bitte daher wieder die Kinder mitbringen, die Tänze werden eingeübt und dann vorgezeigt. Und in den Pausen wird wieder für ein nettes Programm gesorgt: Vorführungen, Offenes Singen usw. Bei den Tänzen kann jedermann sofort mitmachen und etliche Tänze werden auch vorgezeigt. Gerade im heurigen Jahr nach all den Ereignissen in unserer Heimat erwarten wir einen überaus zahlreichen Besuch aller Landsleute, Freunde und vor allem der jungen Leute!

Wie immer herrscht eine rege Nachfrage — daher bitte sich sofort die Karten und Plätze besorgen — wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher! Vorverkauf und Platzreservierung bitten wir entweder schriftlich an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 WIEN, oder telefonisch an Frau Malik, Tel.-Nr. 64 50 374 (von 17 bis 19 Uhr) zu richten!

Alle besuchen das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest in Klosterneuburg — Sie bzw. Du doch auch?

Priesterjubilare in Österreich

80. Geburtstag: Rel.-Prof. Franz Lang, Zwerngasse 10, A-1170 Wien XVII. (Prag) am 26. November; **75. Geburtstag:** G. R. Franz Ollischer, A-3340 Windhag (Brünn), am 4. November; Konsistorialrat Dir. Johann Kindermann, Stockhofstraße 2—6, A-4020 Linz (Budweis), am 6. Dezember; **70. Geburtstag:** Pfr. G. R. Josef Kaiser, Kath. Pfarramt, A-3202 Grünau 5, P. Hofstetten (Südost), am 8. Oktober; **65 Jahre Priester:** Pfr. Friedrich Kausch OT, A-9323 Wildbad/Einöd (Olmütz), am 11. Oktober; **50 Jahre Priester:** P. Franz Kunze SJ, Rel.-Lehrer, Canisiusgasse 16, A-1090 Wien IX. (Leitmeritz), am 6. Oktober; **40 Jahre Priester:** EGR P. Dr. Rainer Rudolf, Barnabitenstraße 14, A-1060 Wien (Slowakei), am 25. Dezember.

Totenandacht in Wien

Wir gedenken dabei all unserer Toten, insbesondere der Toten der Flucht und Vertreibung, die fern von uns ruhen. Diese Totenandacht findet für alle Heimatvertriebenen wieder am 1. November um 15 Uhr in der Augustinerkirche in Wien 1, Augustinerstraße, statt. Ein Besuch dieser Andacht sollte für alle Heimatvertriebenen und deren Freunde eine Selbstverständlichkeit sein!

Die Vertriebenen empfinden Freude und Trauer

Wenn jetzt die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland vollzogen ist, begrüßen dies auch die deutschen Heimatvertriebenen mit großer Freude. Die Vertriebenen haben sich für dieses Ziel immer eingesetzt und unbeirrbar daran festgehalten als viele, auch in den großen Parteien, schwankend wurden. Die deutschen Heimatvertriebenen brauchen sich mangelnde Solidarität mit Mitteldeutschland und den Mitteldeutschen zu keiner Zeit vorwerfen zu lassen.

Umso enttäuschter, ja verbitterter sind sie, daß es in unserem Land jetzt so wenig Solidarität mit ihnen, im Ringen um ihr Recht auf die Heimat, um eine bessere Zukunft ihrer Heimat und der dort lebenden Deutschen gibt. In diesem Ringen, vor allem aber im Schmerz und in der Trauer über die vorgesehene Abtretung Ostdeutschlands fühlen sich die Vertriebenen allein gelassen. Es empört sie, wie viele in unserem Land nach angeblichem Schmerz über den Verlust Ostdeutschlands schon wieder zur Tagesordnung übergegangen sind. Die Parteien sollten es sich nicht zu leicht machen im Umgang mit den Vertriebenen! Nur mit Beileidsbekundungen und Streicheleinheiten und ohne substantielle Unterstützung können die Vertriebenen nicht über den Verlust ihrer Heimat hinweggetäuscht werden. Auch kann auf diese Weise das verlorengegangene Vertrauen nicht zurückgewonnen werden.

Die deutschen Heimatvertriebenen resignieren nicht. Sie beanspruchen weiterhin politische Mitwirkung und Mitgestal-

tung bei den Zukunftsaufgaben unseres Volkes, wozu auch Zukunftsperspektiven für die Heimatgebiete der Vertriebenen im Sinne von Gemeinschaftslösungen der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn in einem europäischen Geist gehören. Diese Gemeinschaftslösungen, durch die die Heimatgebiete der Vertriebenen zu stabilen Brückenpfeilern zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn werden können, sind dringend erforderlich. Der ökonomische und ökologische Niedergang in den Heimatgebieten der Vertriebenen läßt zu den vorgeschlagenen Gemeinschaftslösungen keine Alternative zu. Die Vertriebenen werden sich dieser Herausforderung stellen.

Hartmut Koschik, Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen

Tribüne der Meinungen

Bischöfliches Bedauern der Vertreibung

Wenn der Wortlaut der in der Sudetenpost vom 4. Oktober 1990 veröffentlichten Entschuldigung der CSFR-Bischöfe stimmt, dann muß man ihn als absolut ungeeigneten Versuch der Verniedlichung des Holocausts an den Sudetendeutschen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ablehnen. Die brutale, von hussitischer Haß- und Raubgier bestimmte Vertreibung schlicht als „Abschiebung“ zu

bezeichnen, die infolge des ungerechten Prinzips der kollektiven Schuld erfolgte und „auch Unschuldige“ betraf, atmet die wahre Einstellung der CSFR-Geistlichkeit, die sich durch die Einschränkung, daß bei der Vertreibung „auch Unschuldige“ betroffen waren, vorbehält, daß die Masse der Sudetendeutschen eben doch Schuldige waren, denen eigentlich recht geschehen ist. Meine Herren Bischöfe: So billig geht es nicht. Es beweist einmal mehr, daß nationales Chauvinistentum auch bei den hohen Vertretern der christlichen Kirche vorherrscht.

Dr. F. Prachner, Krems

Gute Noten

Ich war am Sonntag, dem 23. September, beim Sudetendeutschen Heimtag in Klosterneuburg. Dort erhielt ich Ihre Zeitung, die Sudetenpost. Beim Lesen daheim fand ich eine Fülle von interessantem Lesestoff. Schon dem Aufmacher „Eine klare Frage an die Politiker vor der Wahl“ kann man voll zustimmen. Die Parteien sollen ja gefordert werden, etwas für uns zu tun, nicht nur unsere Stimmen bei Wahlen kassieren. Auch die Artikel „Nicht Bittsteller sein!“ und „Neue Erkenntnisse zu alten Problemen“ sprechen, so glaube ich, vielen Leuten aus der Seele. Wenn ich Vergleiche ziehe zwischen den Aussagen der Reden in der Halle und ihren Stimmen in der Presse, dann komme ich zu einer Klassifizierung von 1— und 3—4 zugunsten der Sudetenpost. Jedenfalls: Kompliment Ihrem Redaktionsstab.

F. Swoboda, Klosterneuburg

Nachruf auf Dr. Ernst Lehmann

Durch den am 22. Juli in Pulheim erfolgten Tod des Pfarrers i. R. Dr. Ernst Lehmann hat das evangelische Sudetenheim einen seiner profiliertesten und kenntnisreichsten Vertreter verloren.

Seine einzigartige und bedeutsame Stellung hatte er sich nicht nur durch seinen enormen Fleiß, seine gründlichen Kenntnisse der Profan- und Kirchengeschichte des zentraleuropäischen Raumes und seiner nimmermüden literarischen Tätigkeit, sondern vor allem auch dadurch erworben, daß er in Anlehnung an Luthers 2-Reiche-Lehre sauber zwischen Volksbewußtsein und Kirchenzugehörigkeit zu unterscheiden wußte. Ähnlich wie es Altbischof Hans v. Keler formuliert hat, wenn er sagte: „Die Einheit der Nation und das Reich Gottes sind zwei verschiedene Dimensionen. Sie zu unterscheiden, aber auch beide zu erfahren und zu erleben, dazu muß die Seelsorge der Kirche helfen.“ Dr. Lehmann hat sein ganzes Leben in diesen beiden „Dimensionen“ gelebt und gelehrt. Doch vergewärtigen wir uns zunächst einmal seinen Lebenslauf.

Auf den Spuren des Vaters.

Ernst Lehmann wurde am 11. September 1906 in Graz geboren als Sohn des im Sudetenland bekannten und sehr geschätzten Volkskundlers und Volksbildners Prof. Dr. Emil Lehmann. Vom Vater empfing er auch die entscheidenden Impulse für sein späteres Leben und Wirken, ist eifriger Wandervogel gewesen und hat um die Heimat- und Volksbewegung vor Vergötzung zu bewahren, Theologie und Philosophie an den Universitäten Wien, Leipzig, Marburg, Jena und wiederum in Wien studiert und jeweils mit dem Doktorat abgeschlossen.

Im Dienste seiner Kirche.

Zunächst wurde er Jugendseelsorger der „Deutschen Evangel. Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien“, kam aber bald ins ordentliche Pfarramt, und zwar zunächst nach Teplitz-Schönau, dann nach Aussig und schließlich als Nachfolger von OKR Piesch nach Neustadt a. d. Tafelichte und schließlich nach Friedland im Isergebirge. Gesamtkirchlich widmete er sich neben der Jugendarbeit den apologetischen und religionspädagogischen Bestrebungen. Im Jahre 1933 hielt er in Reichenberg die erste kirchliche Woche ab, die unmittelbare Vorläuferin der späte-

ren Kirchentage und redigierte von 1939—1941 das „Deutsche evangelische Leben“. Seine guten Beziehungen zur Junglehre und seine volkswundlich-erziehungswissenschaftlichen Arbeiten führten 1941 zu seiner Berufung in die Lehrerbildung. Er nahm diesen Auftrag im Einvernehmen mit der Kirchenleitung an, um u. a. den Lehrenachwuchs vor kirchenfeindlichen Verhetzungen zu bewahren.

Bewährung nach der Vertreibung.

Nach zweieinhalbjähriger Wehrdienstzeit in Italien wurde er 1945 zunächst bayerische Aushilfslehrkraft, übernahm dann für mehrere Jahre die Betreuung eines Heimkehrerlagers und wirkte nebenbei als Flüchtlingsseelsorger, bis er 1949 wieder in den Schuldienst ging. In dieser Zeit schuf er die „Kulturstelle des Landesverbandes Hessen des Bundes der Vertriebenen“, den „ostdeutschen Kulturrat“ und die „Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht“ und regte gemeinsam mit Oberkirchenrat Hugo Piesch die Gründung der „Gemeinschaft ev. Sudetendeutscher“ an, deren Vorstand er seit ihrer Gründung angehörte. Der vom Verfasser ins Leben gerufenen und herausgegebenen kirchlichen Zeitschrift „Glaube und Heimat“ gehörte er als maßgebender Schriftleiter an, ja, er übernahm mit dem Ausscheiden Pfarrer Eibichs auch die Herausgabe selbst. Ab 1953 trat er wieder in den Dienst der Kirche und wirkte zunächst als Krankenhausseelsorger in Köln. 1955 übernahm er das Pfarramt Hoengen bei Aachen, das er 1961 mit dem zu Würselen vertauschte. Kirchlich gehörte seine besondere Aufmerksamkeit der evangel. Männerarbeit und dem „Konvent der zerstreuten ev. Ostkirchen“.

Unermüdlicher Motor der evangelisch-kirchlichen Initiativen.

Ernst Lehmann war ein Anreger und Wegbereiter, der sich auch nicht scheute, heiße Eisen anzufassen, wie die große Zahl seiner Gründungen und Aufsätze beweist, zu denen noch die Errichtung des religionspädagogischen Ausschusses beim Ostkirchenausschuß der Landesgruppe Rheinland der GEK und des Landeskongresses Rheinland der zerstreuten evangelischen Ostkirchen zu zählen sind. Während des kalten Krieges zwischen Ost und West wurde er von Pankow wegen seines Eintretens für die Vertriebenen des öfteren angefeindet und legte deshalb alle diese Ämter nieder.

Mit Paul Tillich, den er seit seinen Marburger Studienjahren als seinen eigentlichen theologischen und philosophischen Lehrer verehrte, war er überzeugt, daß die „Grenze“ der eigentlich fruchtbare Ort der Erkenntnis ist und darum galten seine Bemühungen hauptsächlich den Grenzproblemen zwischen Theologie, Volkskunde, Pädagogik, ebenso wie den Fragen der Grenz- und Streudeutschen und den von ihnen entwickelten Wegen zur Überwindung der Nationalitätenkämpfe in Gefolgschaft von Hermann Ullmann, den er zu einem Freund der GES gewann und von Eugen Lemberg, dessen gesammelte Aufsätze zur Ostkunde er herausgab.

Verzeichnis seiner selbstverfaßten und herausgegebenen Schriften.

Besser noch als die vorangegangenen Zeilen über das Schaffen Dr. Lehmanns bezeugen die hier aufgelisteten Schriften seine weitgespannten Interessen und seine tiefe Verbundenheit mit Volk und Kirche:

Der gegenwärtige Kampf gegen die Mystik in seiner Bedeutung für den ev. Glauben. Theolog. Dissertation — Wien 1931/Erziehung im Volke — eine Volkskunde der Erziehung/philosophische Dissertation Langensalza 1936; Von der Seelsorge im Volke/Dresden 1936; Vom Gefüge des Volkes — Aufriß einer Volkssoziologie/Reichenberg 1938; Volksgut als Bildungsgut des Volkes/Halle 1939; Volksgemeinschaften aus Nachbarschaften/Prag 1944; Zur Seelsorge an Vertriebenen/Stuttgart 1949; Heimat Sudetenland/Marburg 1950; Wir Sudetendeutsche, Band 16 von „Das deutsche Volk“/Dortmund 1952; Um Glaube und Heimat, Evangel. Bausteine zum sudetendeutschen Geschichtsbild mit Piesch und Zahradnik/Melsungen 1957; Um tiefere Wurzeln — sudetendeutsche Erinnerungen am Abgrund der Ersatzreligionen/München 1979.

Überaus zahlreich sind auch seine herausgeberischen Tätigkeiten. Sie hier aufzuzählen, ist im Rahmen dieses Nachrufes nicht möglich.

So bleibt uns, die wir seine Mitarbeiter und noch mehr die Nutznießer seines überaus großen Arbeitseifers und seiner vielseitigen Interessen waren, daß wir dem Verstorbenen nicht nur ein dankbares Gedächtnis bewahren, sondern uns auch bemühen, in seinem Geiste weiter zu arbeiten.

Walter Eibich

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied d. „Gemeinschaft ev. Sudetend. EV“

Heimatsforschung aus der Ferne

Mein in der Folge vom 31. Mai in Ihrer Zeitung erschienener Artikel (Die Gruft unter der Kirche zu Pollau) aus der Pollauer Jugendzeit ist nur teilweise richtig. Es meldete sich ein Jugendfreund, der vor dem Ersten Weltkrieg mit seinem aus Pollau (Nr. 123) gebürtigen Vater Dr. Franz Folk und weiteren Familienangehörigen während der Sommerferien bei der Großmutter in Pollau weilte, aber über die Gruft hat niemand berichtet. Allerdings war kürzlich Frau Laier mit Verwandten in der Kirche. Sie haben festgestellt, daß sich die Gruft nicht aus architektonischen Gründen unter dem Nordende der Kirche befindet, sondern wohl aus sakralen unter dem Hauptaltar. Das beweisen Luftlöcher und der Verschuß mit einem sehr schweren Stein, so daß es verständlich ist, daß die Gruft seit 1882 nicht geöffnet wurde. Wie es im Innern aussieht, wissen wir also wieder nicht. — Die Kirchenbücher verraten mehr. Hans Lederer (U.-Tannowitz) fand in der Pollauer Sterbematrik eine Eintragung, die beweist, daß die Gruft bereits 1767 bestand. In der Matrik 3142 fol. 75 heißt es lateinisch, wie Lederer berichtet: 29. Sept. 1767 + R.D. Josephus Franciscus Xaverius Wolff, subdiaconus Ecclesiasticus, Sohn des benachbarten Michael Wolff, versehen mit den Sakramenten. Ort der Beisetzung: In Crypta capella (Gruft), 22 Jahre alt. Dieser jungverstorbenen Joseph Wolff war der Sohn des Zinngießers und langjährigen Richters von Pollau. Joseph wurde nach dem Tod seines Vaters am 29. 12. 1745 geboren. Sein Taufpate war Josef Schweinitz, der Pfarrer von Bergen. Hans Lederer berichtet weiter aus der Sterbematrik 3141/62, daß am 11. 9. 1679 im Schloß Mayberg die Anna Margaretha Nesselin, 26 Jahre alt, gestorben ist. Sie wurde im Freuthoff alldort begraben. Der Ausdruck alldort belegt wohl eindeutig, daß zu jener Zeit auf dem Maidenstein ein geweihter Friedhof bestand. — Fünf Jahre vorher starb im Schloß Mayberg der Jäger Johannes Kriehlich, 56 Jahre alt, am 27. 3. 1674. Der Ort der Bestattung ist leider nicht angegeben. — Soweit der Bericht von Hans Lederer. Aus Heimatbüchern ist noch einiges in Erinnerung zu rufen. Als die Schweden während des Dreißigjährigen Krieges auch nach Südmähren kamen, eroberten sie im April 1645 auch die starke Festung Maidenburg, bis sie ein Jahr später vom kaiserlichen General de Souches überraschend zurückerobert wurde. Beim Abmarsch steckten aber die Feinde alle Burgen bis Falkenstein und Staatz in Brand. Diese wurden nicht mehr aufgebaut. Ein kleiner Rest der Maidenburg muß aber bewohnbar geblieben sein. Dort wohnte der Flurwächter Lorenz Kutzum, der mit der Burgglocke Unwetter und nahenden Feind den umliegenden Dörfern zu melden hatte. Als Kutzum im Jahre 1784 starb, hörte das Wetterläuten auf und die Glocke wurde an die neuerbaute Kirche in Klentnitz verkauft — trotz des Protestes der Pollauer. Die Glocke hat einen silberhellen Klang, heißt es im Klentnitzer Heimatbuch. Adalbert Oberleitner weiß in seinem Buch zu berichten, daß die letzten Ritter der Maidenburg und ihre Angehörigen in verzinnten Särgen in der Gruft der Kirche in Unter-Wisternitz ihre letzte Ruhe gefunden hätten.

Dr. R. Hofmann

Fürst Löwenstein gestorben

In Neutrauburg/Allgäu ist Ende August der Chef der katholischen Linie des Hauses Löwenstein, Dr. Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg im 87. Lebensjahr verstorben. Die Familie hatte große Besitzungen in Böhmen. Der Fürst prägte in Deutschland die katholische Laienbewegung und war Initiator großer Hilfsunternehmen für notleidende Völker. Der Verstorbene war Inhaber höchster Auszeichnungen des Vatikans und des Staates.

Österreichische Landsmannschaft

Wir wollen auf folgende Veranstaltung hinweisen und einladen: Mittwoch, 24. Oktober 1990, 19 Uhr, Horst Löffler: Die Lage der Deutschen in der CSFR heute und ihre Aussichten für die Zukunft. Schulvereins-Haus, Wien VIII, Fuhrmannsgasse 18a, Büroräume der Österr. Landsmannschaft.



Böhmerwaldbund in Wien

Frau Prof. Hilde Maschek 90 Jahre

Anlässlich der Vollendung ihres 90. Lebensjahres hatte Frau Prof. Hilde Maschek am 29. September ihre nächsten Angehörigen — zwei Schwestern, Schwägerin, Tochter und Enkelkinder sowie Freunde und Bekannte der Familie zu einer Geburtstagsfeier in das Restaurant „Geisterstube“ in Hietzing geladen. Die Jubiläumsfeier wurde in dem schönen Wallfahrtsort Maria Brunnl bei Grazten in Südböhmen geboren. Nach dem Pflichtschulbesuch absolvierte die junge Gastwirtstochter das Lehrerseminar in Budweis und war anschließend an verschiedenen Orten des südlichen Böhmerwaldes als Lehrerin tätig. 1929 vermählte sie sich mit dem frischgebackenen Diplomingenieur Karl Maschek aus Deutsch-Reichenau, der eine Anstellung bei den Skodawerken in Pilsen als Konstrukteur erhalten hatte. Damit die Jungvermählten nicht getrennt leben mußten, ließ sich Frau Maschek nach Neuern versetzen, weil dieser Ort von Pilsen aus leicht erreichbar war. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise verlor ihr Gatte 1931 seinen Arbeitsplatz. Von 1. Jänner 1933 bis 1938 wirkte er als Fachlehrer an der Bürgerschule zu Neuern. In dieser Zeit knüpfte das junge Ehepaar enge Kontakte zu den Dichtern Hans Watzlik und Sepp Skaltitzky und anderen bedeutenden Vertretern der Sudetendeutschen und entfaltete zugleich eine rege Tätigkeit zugunsten der unterdrückten und in ihrem Bestand gefährdeten deutschen Volksgruppe. 1938 wurde Dipl.-Ing. Karl Maschek als Staatlicher Baurat an die Ingenieurschule in Eger berufen, 1943 zur Wehrmacht eingezogen, 1945 verwundet, erlebte er das Kriegsende in Villach, wohin ihm seine Frau mit Tochter Ingeborg nachgereist war. Die nun folgenden Jahre waren geprägt von Not und Sorgen und dem Bemühen, halbwegs menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. 1949 wurde der Familie die österreichische Staatsbürgerschaft zuerkannt. Es folgte die Übersiedlung nach Wien, und nach langem Bemühen erhielt der Gatte eine Anstellung an der HTL in St. Pölten, zunächst als Vertragslehrer, dann als ordentlicher Professor. Bald folgte die Verleihung des Titels Oberstudienrat. Nach der Sicherung der Existenz widmete sich das Ehepaar Maschek mit aller Kraft dem Aufbau der sudetendeutschen Heimatgruppen, besonders des Deutschen Böhmerwaldbundes und des Böhmerwaldmuseums. Ihr beiderseitiges Wirken wurde durch Verleihung hoher Auszeichnungen gewürdigt, so z. B. durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, der Adalbert-Stifter-Medaille und dem Hans-Watzlik-Kultur- und Ehrenpreis. Der plötzliche Tod des Gatten am 23. Juni 1988 erfüllte nicht nur die Witwe und Angehörigen, sondern alle Landsleute mit Trauer und Betroffenheit. Im Dezember vorigen Jahres traf die Jubilarin abermals ein schwerer Schicksalsschlag, sie erkrankte plötzlich und mußte sich ein Bein amputieren lassen. Seither ist sie an den Rollstuhl gefesselt. Viel Leid, Kummer und Sorgen, aber auch Freude, Liebe und Glück verbergen sich hinter den Jahreszahlen, Namen und Ereignisse, ein ganzes Schicksal, ein erfülltes Leben, auf das sie mit Wehmut, aber auch mit Stolz und Dankbarkeit zurückblicken kann. Wehmütig über die zu rasch verflössenen Jahre, stolz, weil sie ihre Gesinnung und Überzeugung behielt und dankbar ihren Angehörigen gegenüber, die sie liebevoll pflegen und umsorgen und dem Herrgott gegenüber, der ihr Kraft und Stärke verlieh, all die Schicksalsschläge in Geduld und Demut zu ertragen.

Fritz Schattauer

Erzgebirge in Wien

Stargast Jeanette begeistert Publikum. Als „gütige Geste“ bezeichnete Obmann A. Schmiedl die Bereitwilligkeit der vielengagierten Show-Künstlerin, bei den Erzgebirgern beim Oktober-Heimatschmitten aufzutreten. Die sich zum Sudetendeutschtum bekennende, aus dem Böhmerwald (Wallern) stammende Landsmännin bot ein klassisches, musikuntermahtes Pfeifkonzert, welches bei den Zusehern und -hören Ilse-Werner-Erinnerungen erweckte. Manche meinten sogar: Jeanette könne es noch besser. Jede ihrer Glanznummern wurde mit reichem Applaus belohnt. Im Namen aller Anwesenden dankte unser Obmann der Künstlerin für ihr Gastspiel. Nach einer Plauderpause berichtete Bruno Kastel (derzeit prov. Geschäftsführer der SLO-Geschäftsstelle) über Begegnungen mit in der CSFR wohnenden, sich zum Deutschum bekennenden Landsleuten. Er wies besonders auf die Schwierigkeiten hin, die ihnen von Behörden wegen immer noch gemacht werden, sich als Deutsche, tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, in eigenen Verbänden zu organisieren. Lm. W. Reckziegel verlas wieder den Posteingang und gratulierte allen anwesenden September-Geborenen. In kurzer Diskussion wurde positiv bewertet, daß in der letzten Ausgabe der Sudetenpost viele Beiträge das Wollen und Sollen der Volksgruppe zum Ausdruck brachten. Mit Unterhaltung und Information gelang es der Vereinsleitung wiederum Gemeinschaft zu erhalten und zu pflegen! — **Trauerfälle:** Am 30. Mai verschied **Baumeister i. R. Lm. Josef Sacher** im 78. Lebensjahr. Als jahrzehntelanges Mitglied stand er treu zur Heimatgemeinschaft. Das uns angetane Unrecht schmerzte ihn bis zu seinem Lebensende. Am 14. Juni ist **Josef Hüttl**, Gründungsmitglied unseres Verbandes, im 87. Lebensjahr von uns gegangen. Auch für ihn war der Schmerz, die Heimat gewaltsam verlassen zu müssen, immerdar, bis er in die ewige Heimat abgerufen worden ist. Auf beiden Beerdigungen waren Vertreter unseres Bundes zugegen. In unserem Erinnern werden die Verstorbenen weiterleben. — **Nächstes Treffen: Samstag, 3. November, 15 Uhr, Heumarkt 25, Wien 3:** Videofilme von sdt. Veranstaltungen (Vorführung: Frau Gerda und Herr Franz Mayer).

Landskron und Umgebung

Nach einer erholsamen Sommerpause gestaltete sich das erste Wiedersehen zu einem besonderen Ereignis. Der vierzigste Geburtstag unserer Heimatgemeinde verkörperte eine eindrucksvolle Dokumentation über die Geschlossenheit meiner Landsleute. Als im September 1950 aus dem Landskroner Verein in Wien die Heimatgruppe hervorging und eine Teilorganisation der sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien wurde, rechnete noch ein beträchtlicher Personenkreis mit einer politischen Lösung der Sudetenfrage und einer anschließenden Rückführung. Ich kann heute nur unserem Herrgott danken, daß dieses Vorhaben nur eine Utopie blieb. Es wären die schmerzlichsten 40 Jahre der

sudetendeutschen Volksgruppe unter einer kommunistischen Diktatur geworden. Ob so eine gesunde und heimatsverbundene Gemeinschaft auch in der Heimat sich so frei ihrer Volkstumsarbeit und vor allem ihrer Schaffenskraft widmen konnte, das verneine ich mit voller Überzeugung. Unter diesen Umständen wäre nach den Plänen von Benesch und Stalin das Problem der lästigen Deutschen in der Tschechoslowakei endgültig gelöst worden. Jetzt aber zu unserer sehr gut besuchten Feier im geschmückten Saal (rote und gelbe Nelken sowie herrliches Kleingebäck sorgten für Gemütlichkeit) in der Mollardgasse. Daß wir in unserer Mitte auch Lm. Richard Frodl begrüßen konnten, der zunächst telefonisch sein Kommen absagen mußte, ist besonders erfreulich gewesen. Weilte er doch vormittags in Zittau bei der Gründung einer deutschen Heimatgruppe im Schönhengstgau. Lm. Malouschek, unser Landesobmann sowie Lm. Grolig, Obmann der Heimatgruppe Mähr. Trübau und Prof. Wilh. Wenzel, unser Heimatpfarrer bestätigten mit ihrem Erscheinen den Wert dieser Veranstaltung. Der musikalische Teil lag wieder in den Händen von unserem Ehepaar Bärli und einer Wiener Gitarristin. Mein Referat war eine Würdigung der Frauen und Männer der ersten Stunde. Denn zu dieser Zeit, in der das tägliche Leben mit seinen vielen Schwierigkeiten ausgelastet war, haben diese Landsleute die Pflicht zu helfen wo es ging, als selbstverständlich betrachtet. Ihnen sei auch an dieser Stelle zu danken und das Versprechen abzugeben, in ihrem Sinne der Heimatgruppe treu zu bleiben. Aus den Ansprachen von Lm. Frodl und Lm. Malouschek sowie Prof. Wenzel war die Bitte an uns, den Wandel in der Heimat mit Vorsicht und Geduld zu verfolgen und nicht voreilige Urteile zu fällen. Vor allem der Bericht von Lm. Frodl über Landkron in Verbindung mit einem Gespräch des neuen Bürgermeisters schilderte die katastrophale finanzielle Lage der Stadtgemeinde. Anschließend hatte ich die ehrenvolle Aufgabe an jene Mitglieder eine Ehrenurkunde auszufolgen, die vierzig Jahre ihren Beitrag zum Bestehen der Heimatgruppe geleistet haben. Der gemütliche Teil war diesmal in Hintertreffen, jedoch man zeigte dafür volles Verständnis. Als es Zeit war ans nach Hause gehen zu denken, gab mir die zufriedenen Mienen der Teilnehmer ein befriedigendes Gefühl, denn all die vielen Handgriffe hatten sich gelohnt.

Kuhländchen

Der Heimatabend am 6. Oktober stand traditionsgemäß ganz im Zeichen von Kirmes und Erntedank und hatte sicher auch aus diesem Grunde einen überaus guten Besuch aufzuweisen. Und diejenigen, die daheim blieben, haben auf jeden Fall etwas versäumt. Der Saal war festlich mit buntem Weinlauf und vielen Früchten aus der herbstlichen Natur dekoriert, die Tische zierten Herbstblumen und reichlich bestückte Obstschalen und was dann noch an kirmesmäßigen Küchlein und Bäckereien auf die Tische kam, machte unseren spendefreudigen Damen wirklich alle Ehre und übertraf alle Erwartungen. Man fühlte sich, kurz gesagt, in dieser Atmosphäre wie bei der Kirmes daheim, wo ja auch immer über Tische und Bänke aufgetragen wurde. Bei seiner Begrüßung dankte daher der Obmann zu allererst herzlich den gebefreudigen Frauen und den Gestaltern des Saales und hieß unter anderen als Gäste besonders das Ehepaar Walter aus München (früher Schönau) und die Neutitscheiner Landsmännin Spieler aus Fürstenwalde (DDR) willkommen, die in Wien zu Besuch weilten. Und vor allem die Münchner stellten beim Abschied fest, daß sie einen so schönen und gemütlichen Heimatabend in der bayrischen Hauptstadt noch nie erlebt haben. Mit dem Lied „Freut euch des Lebens“ wurde dann der Abend „eingesungen“, und der Obmann ließ hernach in seiner Ansprache Kirmes und Erntedank daheim vor vielen Jahrzehnten entstehen, wie er es wohl vor allem selbst erlebt und von allen Anwesenden mitempfunden wurde. Hierauf erfolgte ein eingehender Bericht vor allem über das Heimattreffen in Klosterneuburg, wo wir wieder überaus zahlreich vertreten waren, sowie eine Vorschau auf die vereinseigenen Veranstaltungen wie auf die der Landsmannschaft. Besonders wies er dabei auf den Heimatabend am 3. November hin, wo er selbst einen Diavortrag über seinen Besuch in der alten Heimat halten wird. Vielen Oktober-Geburtskindern wurde anschließend gratuliert und die anwesenden mit kleinen Geschenken gedacht. Und bei guter Speis und gutem Trank wurde noch lange in heimatlicher Runde Kirmes gefeiert! — **Betrifft:** Auflösung des Friedhofes in Schönau bei Neutitschein. Anlässlich eines Besuches in Neutitschein brachte Lm. Günther Peschel auf Grund eines Anschlages am Neutitscheiner Rathaus in Erfahrung, daß der Friedhof in Schönau aufgelassen bzw. nicht weiter belegt wird. Zukünftige Bestattungen auch aus den eingemeindeten Orten, darunter Schönau, finden nur noch am Neutitscheiner Friedhof statt. Über noch bestehende Gräber am Schönauer Friedhof vor der Vertreibung liegt bei mir eine Liste auf und Angehörige bzw. Nachkommen der dort Begrabenen können über mich in Erfahrung bringen, ob die Gräber ihrer dort Verstorbenen noch existent sind. Weiters haben sie die Möglichkeit, einen Antrag an den Friedhofsverwalter, Herrn Karel Zizka, Poděbradová Nr. 6, 74101 Nový Jičín, CSFR, oder telefonisch unter der Nr. 00 42 / 656 / 22 5 25 (Friedhof Neutitschein) für den Weiterbestand der dortigen Grabstätte zu stellen. (Herr Zizka spricht sehr gut deutsch.) Durch diese Maßnahme und die Bezahlung der anfallenden Grabgebühr wird ein Fortbestand der Grabstätte gewährleistet. Anfragen über noch bestehende Gräber am Schönauer Friedhof an Lm. Emil Mück, 1040 Wien, Schönburgstraße 12/8, Telefon 65 10 225.

E. M.

Humanitärer Verein aus Österreichern aus Schlesien

Freitag, 21. September: Gefallenenehrung und Kranzniederlegung durch die Sudetendeutsche Jugend am Heldendenkmal im Äußeren Burgort. **Samstag, 22. September:** Trachtenbummel auf der Kärntner Straße bis Stefansplatz. Trotz schlechten Wetters sind einige Trachtenträger erschienen, welche großen Anklang fanden. Viele wollten über den Ursprung der Trachten Auskunft haben und es wurde viel fotografiert und gefilmt. Mit dieser Aktion wurden viele Mitbürger über die Probleme der Sudetendeutschen aufmerksam gemacht. **Sonntag, 23. September:** Festgottesdienst in der Stiftskirche/Klosterneuburg. Fest- und Trachtenumzug vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz und anschließend großes Heimattreffen in der Babenbergerhalle. Der Humanitäre Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien war, wie immer, sehr zahlreich vertreten. Der Umzug wurde auch vom ORF gefilmt, je-

doch nur sehr wenig im Österreichbild gesendet. In der Babenbergerhalle fand anschließend ein gemütliches Beisammensein statt. Gleichzeitig möchte ich an dieser Stelle noch allen Standarten- und Trachtenträgern für die Teilnahme herzlichst danken. — **Bericht von Hedy und Steffi:** Wir wurden von unserem Optiker Herrn Kelterer aus Stockerau am Mittwoch, dem 26. 9., zu einer Autofahrt eingeladen. Die Fahrt führte nach Linz zu unserem Lm. Arnold Schmid, Inhaber der Firma Silhouette. Wir möchten hervorheben, daß diese Firma das größte Privatunternehmen in dieser Sparte ist. Es wurde uns der Werdegang einer Brillenfassung in allen Abteilungen durch den Vertriebsleiter Herrn Ing. Kurbel sowie drei Abteilungsleiter gezeigt und erklärt. Wir sagen hiemit allen Beteiligten herzlichen Dank. Abends ging es noch zu einem Heurigen in die Wachau. Recht herzlichen Dank der Familie Kelterer und ihren Mitarbeitern für diesen schönen Tag. — **Unsere nächsten Termine:** Sonntag, 14. 10., 10.30 Uhr Hedwigsfeier/Leopoldsdorf, Sonntag, 21. 10., Vereinsabend, Kirmes. Donnerstag, 11. 11., Totengedenken, Augustinerkirche, 15 Uhr.

Steffi Sauer

Mährisch-Trübauer in Wien

Am 20. September fanden sich die Landsleute unserer Heimatgruppe zum ersten Mal nach den Sommerferien in unserem Vereinslokal wieder zusammen. Der Obmann gab seiner Freude Ausdruck, trotz einiger Krankheitsfälle und Noch-Urlaubern, alle gesund wiederzusehen. Als Gäste begrüßte er Frau Anni Kaspar, geb. Mauler, die mit ihrem Mann aus der Bundesrepublik bei ihrer Schwester, Frau Liese Homma, in Wien zu Besuch war. Nach Mitzi und Liese ist Anni die jüngste der drei Mauler-Töchter. Dann wurden Frau Nanne Zenker, geb. Krist, aus der Nowakgasse und schließlich Herr Karl Schmid aus Reichenau namentlich begrüßt. Er war lange Zeit schwer krank und ließ es sich nicht nehmen, noch einmal, wie er sagte, seine Heimatfreunde wiederzusehen. Besonderen Applaus erhielt das Ehepaar Dr. Fredy und Ruth Duval, die nach einer dreimonatigen Weltreise wieder gesund in unserer Mitte weilten. Allen Geburtstagsjubilaren des Monats September wurden die besten Wünsche übermittelt; ganz besonders aber Herrn Baumeister Hubert Hedrich: er feierte am 20. 9. seinen 88. Geburtstag und am 12. 9. wurde Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy 65 Jahre alt. — Nach den aktuellen Vereinsnachrichten wie Sudetendeutscher Tag in Klosterneuburg und Herbstfahrt zu den Ausstellungen nach Grafenegg und die Rosenburg, sprach der Obmann rückblickend über den Heimattag in Goppingen und bestellte Grüße von unserem Weihbischof Gerhard Pieschl und seiner liebwerten Frau Mutter. Da unser Obmann Oprok. Franz Grolig Porstendorfer ist, freut es ihn immer besonders, Positives von dort berichten zu können. Es wurde festgestellt, daß 1990 seit 12 Jahren die meisten Porstendorfer zum Heimattag gekommen waren.

Die Deutschen in der CSFR werden aktiv. Sie sprechen zwar schon schlecht und die junge Generation fast gar nicht Deutsch, aber es gibt bereits eine deutsche Zeitung, „Die Prager Volkszeitung“, und deren Chefredakteur ist ein Schönhengster. So erfuhr man, daß in Aussig der Tote vom 31. 7. 1945 gedacht wurde. Die Tschechen warfen rote Gladiolen in die Elbe. Ferner werden die Deutschen in der Bundesrepublik und Österreich ersucht, deutschstammende Kinder in ihren Familien aufzunehmen oder Lehrbücher der Gegenstände Englisch, Geschichte, Deutsch und alte Lesebücher zu spenden. In Deutschland soll eine Dokumentation entstehen: es wurde ersucht, Namen von Deutschen bekanntzugeben, die von Tschechen umgebracht wurden.

Wir gratulieren: Herr Josef Starkbaum, Sohn unserer Lm. Maria Starkbaum, geb. Petsch aus Kornitz, gewann zum 6. Mal in Folge mit seinem Teamkollegen Gert Scholz das Gordon-Benett-Gasballon-Rennen. Sie legten vom Startplatz in Lech am Ailberg in 33stündiger Fahrt rund 700 km zurück und landeten südlich von Pescara in Italien. Frau Ina Peichl, Tochter des Architekten Prof. Gustav Peichl und Enkelin unserer treuen Lm. Trude Peichl aus Mähr.-Trübau, findet im Ausland als Ausstatterin — 1988 gewann sie für „Das weite Land“ mit Michel Piccoli den deutschen Bundesfilmpreis — immer größere Beachtung. Dieser Tage ist sie aus Paris zurückgekehrt, wo sie sechs Wochen lang für „Dallas“ gearbeitet hat. Eine Auszeichnung, gemessen an den hohen Ansprüchen der US-Serie. „Dallas“-Produzent Leonard Katzmann führte Regie und verpflichtete die Österreicherin, nachdem er von ihrer Arbeit gehört und sie nach Los Angeles eingeladen hatte. Sechs Folgen wurden in Frankreich gedreht. Ina Peichl: „Die Arbeit war, durch die Perfektion, die gefordert wurde, hochinteressant.“

Todesfall: Herr Ernst Machaty, Kaufmann von der Olmützerstraße, verstarb 89jährig am 26. 8. 1990 und wurde am 31. 8. am Kreuzberg beerdigt. Der diesjährige Sudetendeutsche Tag in Klosterneuburg war, trotz des nicht sehr schönen Wetters, ein großer Erfolg. Wieder sollte man uns Beifall für die schöne Fahne, dem jungen schmucken Fahnenträger und die vielen Schönhengster Trachten. Die Babenbergerhalle war bis zum letzten Platz besetzt; waren doch heuer auf Grund der politischen Veränderungen in unserem Nachbarland alle recht neugierig, was es darüber zu sagen gab. Und die Enttäuschung stand unseren Landsleuten im Gesicht. Das Hauptthema war die immerwährende Verbrüderung und das liegt nicht ganz auf der Linie der Erlebnisgeneration. Die Jugend mag anderer Meinung sein, aber ein Beispiel: Ein Landsmann sollte für unser Heimatmuseum in Trübau einige Aufnahmen machen. Als er in einem Vorhaus ein wunderschönes Renaissance-Gewölbe fotografieren wollte, sah er dort zwei Frauen. Er entschuldigte sich und trug sein Anliegen tschechisch vor. Sie aber sagten unverkennbar „freundlich“: „Verschwinden Sie da und wir hoffen, Sie nie wieder zu sehen!“ Oder: eine Trübauerin wollte sich zum ersten Mal ihr Elternhaus von innen ansehen und bat eine Tschechin, die neuen Besitzer höflich darum zu bitten. „Wir haben das Haus gekauft und mehr interessiert uns nicht“, war die Antwort. Da s ist die Stimme des Volkes und es klingt für uns, trotz des guten Willens, als ob es gestern gewesen wäre.

Thaya

Wichtige Hinweise: Nachstehend geben wir unsere Veranstaltungen bis Jahresende bekannt und ersuchen alle unsere Mitglieder, Landsleute und Freunde bei den Veranstaltungen zahlreich zu erscheinen und auch ihre Familie, Freunde, Interessierte und Bekannte mitzubringen. Gemeinsam können wir beweisen, daß wir unsere alte Heimat und die Verbundenheit mit ihr und unserem Brauchtum nicht vergessen haben: Allerheiligen 1. 11., 15 Uhr: Totengedenkmesse, Wien 1., Augusti-

nerkirche, Sonntag, 18. 11., 15 Uhr: Monatsversammlung Restaurant Musil, Wien 6., Sonntag, 16. 12., 11.15 Uhr: „99er Gedenkmesse“ Wien 9., Votivkirche, Sonntag, 16. 12., 15 Uhr: „Vor-Weihnachtsfeier“ Restaurant Musil, Wien 6. Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern allen Hinterbliebenen unsere tiefempfundene Anteilnahme: † 9. 4., Johann Hadek, Zuckerhandl, im 62. Lebensjahr. † 15. 8., Franz Meister, Obas, im 82. Lebensjahr. † 26. 8., Berta Pollitsch, Höflein/Th., im 82. Lebensjahr. † 29. 8., Josef Ollinger, Höflein/Th., im 91. Lebensjahr. † 31. 8., Berta Husch, Frischau, im 89. Lebensjahr. † 24. 9., Oskar Schenk, Dürnholz, im 72. Lebensjahr.

Tätigkeitsbericht von Juni bis Oktober 1990. Nach den langen Sommerferien fand die erste Monatsveranstaltung der Landsmannschaft „Thaya“ Bund der Südmährer i. Österreich wie schon angekündigt am 16. September im Restaurant Musil statt. Obmann Kom.-Rat Dkfm. Johann Ludwig begrüßte alle Landsleute und Freunde recht herzlich. Wünschte allen Geburtstags- und Namenskindern, die im September ihren Ehrentag hatten Glück und alles erdenklich Gute. Anschließend ging er auf alle Veranstaltungen ein, die seit unserer Jahreshauptversammlung am 20. Mai 1990 stattfanden. Am Vorabend zum Kreuzbergtreffen fand am 16. Juni die Sonnwendfeier statt, die vom südmährischen Arbeitskreis gestaltet wurde. Diese Feier war sehr eindrucksvoll auch sehr gut besucht und der Rahmen ein besonders festlicher. Die Feuerrede wurde von Franz Longin gehalten. Am nächsten Tag fand bei strahlendem Wetter das Kreuzbergtreffen statt. Der Obmann des Dachverbandes Dr. Ladner konnte Dr. Otto Habsburg, DDr. Franz König, Clubobmann im Parlamentsclub der ÖVP Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Foitk, Landschaftsbetreuer Franz Longin Mdl., und viele andere als Gäste begrüßen. Um 10 Uhr begann der feierliche Gedenkgottesdienst vom Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Hermann Groer geleitet, der auch anschließend die Weihe der neugestalteten Gedenkstätte vornahm. Anschließend wurde an zwei große verdiente Südmährer für ihre besonderen Leistungen für unsere Heimat Deutsch-Südmähren vom Vorstand der Landsmannschaft „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich das große goldene Ehrenzeichen verliehen: Landschaftsbetreuer Franz Longin und Hauptschriftleiter Rudolf Bar. Am 22. Juli war das große Treffen der Südmährer in Geilingen. Sehr viele Besucher kamen aus nah und fern. Am Vortrag — 21. Juli — hielt Dr. Alfred Schickel, Leiter der zeitgeschichtlichen Forschungsstätte in Ingolstadt einen beachtenswerten Vortrag mit dem Thema „Deutsch-slawische Grenzprobleme im 20. Jahrhundert“. Kardinal Dr. Groer war auch hier in Geilingen und hat auch hier den Festgottesdienst geleitet. Dr. Otto von Habsburg war wieder einmal ein brillanter Redner. In seiner Rede verwies er darauf, daß wir nach 45 Jahren friedlicher Aufbauarbeit einen aufrechten, geraden Gang einschlagen sollten. Am 19. August war in Unterretzbach das „Znametreffen“. Es war außerordentlich gut besucht und außerdem war zum ersten Mal das österreichische Fernsehen mit dabei. Es brachte unter anderem Interviews mit Landschaftsbetreuer Franz Longin Mdl., der Kreisbetreuerin des Kreises Znam Frau Margarethe Haberzettl und von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Erwin Pröll. Die Ansprache von Dr. Pröll wurde mit besonderer Genugung von den Anwesenden aufgenommen. Am 26. August fand in Niedersulz — wie immer in den letzten Augusttagen — der Kirtag des Museumsvereines statt. Durch außergewöhnlich schönes Wetter war er aus überdurchschnittlich gut besucht. Man traf viele Landsleute und auch viele Freunde. In Poysdorf, der Patenstadt des Kreises Nikolsburg, fand am 9. September das traditionelle Winzerfest statt. Der Patenschaftsrat zur Gemeinde Poysdorf war mit Landsmann Lederer und Kom.-Rat Dkfm. J. Ludwig vertreten. Der südmährische Arbeitskreis war beim Festzug stark vertreten und erntete großen Beifall. Unter großem Beifall konnte auch Landeshauptmann von Niederösterreich Magister Siegfried Ludwig als Gast begrüßt werden. Anschließend verwies unser Obmann auf unsere Herbstveranstaltungen: 23. September, der sudetendeutsche Tag in Klosterneuburg; 20. Oktober, Südmährer-Tag mit Kirtag im Kolping-Zentral, Wien 6., 15 Uhr; 31. Oktober Kranzniederlegung am Grabe unseres ersten Obmannes und Begründers der LM „Thaya“ Bund der Südmährer in Österreich Abgeordneter Hans Wagner; 1. November Totengedenkmesse mit Kranzniederlegung in der Augustinerkirche um 15 Uhr; 16. Dezember, 11.15 Uhr Gedenkmesse der „99er“ in der Votivkirche, Wien 9. Am gleichen Tag findet um 15 Uhr im Restaurant Musil, Wien 6., die Vorweihnachtsfeier statt. Die musikalische Umrahmung besorgt wieder Frau Prof. Salzer von den Schulbrüdern Strebersdorf. Nach den Worten unseres Obmannes hielt der Obmann des südmährischen Arbeitskreises Josef Mord eine interessante Ton-Dia-Schau mit dem Thema „Die Thaya, Fluß und Lebensader“. Gezeigt wurden die Landschaften entlang der Thaya, des Wald- und Weinviertels sowie Südmährens. Mit großem Beifall wurde Lm. Josef Mord herzlichst dafür gedankt. Lm. Hans Ludwig und Lm. Maria Dittrich. **Wichtige Mitteilung:** 20. Jänner 1991, 15 Uhr, „Südmährer-Ball“, Trachten erwünscht, Kolping-Zentral, Wien 6., Gumpendorferstr. 39. Wir trauern um unsere Verstorbenen und sprechen allen Hinterbliebenen unsere tiefempfundene Anteilnahme aus: Maria Schulz, † 28. 9. 1990, Wildendürnbach; Johann Wachtel, † 31. 3. 1990, Datschitz; † Dr. Mathias Grössl, † 1990, Saitz.

Bericht über die Herbstfahrt: Die Herbstfahrt und zugleich auch Grenzlandfahrt der Südmährer wurde am Donnerstag, 27. September 1990, durchgeführt. Diesmal fuhren wir ins nördliche und nordöstliche Burgenland. Um 7 Uhr fuhren wir mit dem Bus des Unternehmens Umlaufbauer von der Bushaltestelle Hütteldorfer Straße-Stadthalle ab und gelangten über die Südaubahn und Ebreichsdorf nach Eisenstadt. Wir kamen schnell voran und waren bereits um 8.30 dort eingelangt. Im Restaurant Ohr legten wir eine Raststunde ein und von da ging's weiter zum Schloß Esterhazy, wo wir für eine Führung angemeldet waren. Auf die Besichtigung der Schloßräumlichkeiten wurde besonderes Augenmerk verwendet. Glanzstück der Schauräume ist der Haydn-Saal, der nach sorgfältiger Renovierung seiner alten Bestimmung als Fest- und Konzertsaal wieder zugeführt werden konnte. Fresken des Mythos von „Eros und Psyche“ schmücken in leuchtenden Farben die Decke — ein Hauptwerk von Carpo-foro Tencala. Gezeigt wurden ferner die Schloßkapelle mit Oratorium (Haydn-Zimmer) und eine Reihe qualifizierter Empire-Säle. Bewundern konnte man auch chinesische Papiertapeten aus dem frühen 19. Jhd., eine barocke Prunkuhr sowie ebensolche Tische und Bilder. Anschließend fuhren wir zur Bergkirche „Mariä Heim-

suchung", die 1803 geweiht wurde. Außen zeigt sie einen wuchtigen Block mit Turmstümpfen im Westen. Innen ein kuppelgewölbter Raum mit einem Fresko von W. Köpp darstellend „Christi Himmelfahrt“. Neben der Kirche befindet sich auch das Haydn-Mausoleum. Inzwischen ist es 11 Uhr geworden und so führen wir über St. Margarethen und Rust nach Mörbisch am See zum Restaurant „Burgenländerhof“. Hier haben wir auch das Mittagessen eingenommen. Gestärkt ging's dann um 14 Uhr weiter zum Neusiedler See. Ein Linienschiff der Schifffahrt Weiss brachte uns von Mörbisch nach Illmitz im Seewinkel. Der Kapitän erklärte uns die Route. Wir fuhren entlang der ungarischen Grenze, die ja auch durch den Neusiedler See geht. Auf dem Schiff herrschte gute Stimmung, denn auch das Wetter hat es gut mit uns gemeint. In Illmitz erwartete uns bereits Bus und Fahrer. Gleich ging es weiter durch Illmitz vorbei am Rosenhof, den schönen Weingärten und Apetlon, „Lange Lacke“ nach Frauenkirchen. Hier wurden wir von einem Franziskanerpater erwartet, der uns dann in der Basilika die Kirchengeschichte vortrug. Die Gründung der Kirche geht zurück auf die Familie Fürst Paul I. Esterhazy, der 1713 verstarb. In diese Wallfahrtskirche pilgerten Ungarn, Deutsche, Kroaten und Slowaken. 1921 kam Burgenland zu Österreich und somit auch Frauenkirchen. 1938 verlassen die ungarischen Patres Frauenkirchen und an ihre Stelle treten österreichische Patres. Vor einigen Monaten wurde diese Wallfahrtskirche zur Basilika erhoben. Sie ist mit Abstand das schönste Gotteshaus im Burgenland. Neben der Kirche errichteten die Vertriebenen aus Ungarn (Heidelboderdeutsche) ein großes Kreuz, das auf die Vertreibung 1945 aus ihrer angestammten Heimat verweist. Ein kurzer Besuch galt noch dem „Kalvarienberg“, der an das Heidelboder-Vertriebenenendenkmal anschließt. Weiter ging es über Gols, Neusiedl/See und Jois nach Purbach zum „Heurigen“ Hans Kiefler in der Fellnergasse. Hier wurden wir mit einer „Brettljause burgenländischer Art“ und einem guten Glaserl Wein für unsere Strapazen belohnt. Als Draufgabe gab es noch reichlich Weintrauben gratis. Um 19 Uhr beschlossen wir unsere Heimfahrt. Im Garten unseres Gastgebers reichten wir uns die Hände und sangen gemeinsam zum Abschied das Lied „Wahre Freundschaft...“ und das „Südmährnerlied“. Damit ging ein schöner Tag der „Südmährner“ unter Südmährnern und Freunden besinnlich zu Ende.

Lm. Hans Ludwig und Lm. Maria Dittich

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Nach den Sommerferien halten wir wieder regelmäßig jeden vierten Samstag des Monats unsere Heimat-Abende in unserem Vereinslokal, Restaurant Musil, Wien VI., Mollardgasse 3, ab 16 Uhr, ab. Der Vorstand ladet Sie, liebe Landsleute und Freunde unserer Landsmannschaft, recht herzlich ein, an den Heimatabenden teilzunehmen, zumal wir im heurigen Herbst das vierzigjährige Bestehen unserer Landsmannschaft begehen. — Unseren Geburtstagskindern wünschen wir beste Gesundheit und Wohlergehen: 93 Jahre: Paul Nagl, 86 Jahre: Helene Zadina, 85 Jahre: Helene Glosier, 83 Jahre: Almi Schlesinger, 82 Jahre: Grete Neugeboren, 81 Jahre: Otto Seidl, Marianne Bergmann, 80 Jahre: Alfred Ille, Maria Machunze, 75 Jahre: Gertrude Langer, Wilhelm Regner, Dr. Wilhelm Hönig, 70 Jahre: Emma Geier, Anna Gerspiger, 65 Jahre: Maria Taschner, Helga Müller, 60 Jahre: Anni Neudert, Eva Teufelbauer.

Oberösterreich

Verband der Böhmerwälder i. OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat November: Franz Forinek, 87, am 28. 11.; Christine König, 86, am 11. 11.; Maria Pachner, 85, am 17. 11.; Winkl. Hofrat Dr. Seefelner, 83, am 22. 11.; Maria Fliegl, 83, am 12. 11.; Leonhard Raab, 82, am 6. 11.; Felix Fladerer, 82, am 17. 11.; Karl Putschögl, 80, am 4. 11.; Ernestine Pöschko, 78, am 21. 11.; Johann Buchmayr, 79, am 14. 11.; Hermine Obenauer, 78, am 19. 11.; Alois Krammer, 76, am 16. 11.; Katharina Kobler, 76, am 11. 11.; Otto Dunderdorfer, 76, am 29. 11.; Franz Ruschka, 76, am 12. 11.; Josef Hofko, 75, am 12. 11.; Paul Schuhmeier, 75, am 1. 11.; Johann Ertl, 75, am 4. 11.; Käthe Holzer, 71, am 19. 11.; Elisabeth Hoffmann, 71, am 16. 11.; Johann Rienesl, 71, am 16. 11.; Walter Sperker, 71, am 25. 11.; Maria Lagat, 70, am 17. 11.

Gmunden

Die nächste Zusammenkunft findet am Samstag, den 3. November um 14.30 Uhr im Gasthof Goldener Hirsch statt.

Wels

Wichtige Termine für die Landsleute der Bezirksgruppe Wels: 28. 10. — Sonntag, 10.30 Uhr: Sigmundskapelle Totengedenken; 15. 12. — Samstag, 15 Uhr: Herminenhof Adventfeier; 25. 1. 1991 — Freitag, 20 Uhr: Hotel Greif Sudetenball.

Frauengruppe Oberösterreich

Bei unserem nächsten Heimateabend am Freitag, dem 19. 10. 1990 bieten wir einen Diavortrag, den Ldmn. Karl Witschko hält, an. Der Titel lautet: „Reise und Sehenswürdigkeiten in Marokko“. Dieser Vortrag, der sicher sehr interessant sein wird, findet um 17 Uhr im Ursulinhof statt und wir laden dazu herzlich ein. Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche: 30. 10. Katharina Leisch. Lilo Sofka-Wallner

Salzburg

Eghalanda Gmoi z' Salzburg

In unserem Vereinsheim — Lainerhof in Salzburg — fand sich am 6. Oktober am Nachmittag eine frohe Ge-

sellschaft ein, die bei guter Laune die Eghalanda Kirwa feierte. Liebe Gäste aus Oberösterreich, Deutschland und USA waren auch gekommen und genossen mit uns das Beisammensein. Nachdem unsere Singgruppe mit dem bekannten Lied „In Eghalanda wenn Kirwa is...“ den Nachmittags eröffnete, spielte ein Musiker zum Tanz auf. Es wurden die traditionellen Kirchweihkuchen angeboten und jeder Besucher bekam einen Gollatschn zum Geschenk. Die Tombola war reich bestückt und jedes Los gewann. Unser Vorsteher, Vetter Zuleger, erinnerte uns an die Fahrt nach München, die wir am 21. Oktober 1990 zum siebzehnjährigen Gründungsfest der dortigen Gmoi vorhaben.

Unser nächster Heimat-Nachmittag ist am 3. November 1990 um 14.30 Uhr im Lainerhof in Salzburg, Nähe Kommunalfriedhof (Obus Nr. 5).

Steiermark

Bruck a. d. Mur

An unserer Zusammenkunft am 7. Oktober nahmen auch wieder unsere Freunde aus Leoben mit Bezirksobmann Rudi Czermak teil. Nach der Begrüßung und dem Spruch des Monats folgten die wichtigsten Gedenktage des Oktobers. Bei unserem Erinnerungsspaziergang in die alte Heimat führte uns die Obfrau nach Reichenberg, der Stadt der berühmten Tücherzeugnisse und Manufakturen, und auf die Jeschenkoppe. Anschließend gab Landsmann Czermak einen kurzen Bericht über das Heimatereffen in Klosterneuburg und die dort geführten Gespräche mit Vertretern unserer Landsmannschaft und Gästen aus der ČSFR. Darauf gab es eine ziemlich erregte Diskussion. Wie immer verging die Zeit viel zu schnell und wir mußten uns Abschiednehmen denken. — Zum Geburtstag viel Glück und Gesundheit wünschen wir unseren Landsleuten Ing. Waldemar Dieck (85), Prag, Hedwig Norden (67), Vierzighuben, Anna Scholze (67), Reichenberg, Herta Stai-er (79), Freiwalddau, und unserer Schriftführerin Ursula Pothorn (47), Kapfenberg. Ihr wünschen wir besonders viel Glück auf ihrem Flug nach Südafrika und hoffen auf eine gesunde Heimkehr. — Unsere nächsten Termine: Kapfenbergertreffen am 17. Oktober bei Wasserrab und Samstag, den 3. November um 14.30 Uhr Totengedenken beim Denkmal in Bruck. Anschließend Zusammenkunft im Gasthof Riegler. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Kärnten

Klagenfurt

Gedenkgottesdienst in Klagenfurt — Ankündigung. Die Heimatvertriebenen in Kärnten gedenken alljähr-



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Freunde!

Viel hat sich in letzter Zeit ereignet: am 3. Oktober wurde die Vereinigung der Bundesrepublik Deutschland mit der ehemaligen DDR vollzogen (also West- und Mitteldeutschland — Ostdeutschland, das ist das Land hinter der Oder und Neisse, ist ja noch immer unter polnischer bzw. zum Teil in sowjetischer Verwaltung) und in Österreich gab es am 7. Oktober, nach einer ungeheuren Wahlkampf-Schlachtlacht, Nationalratswahlen. Wir können zum ersten unseren deutschen Nachbarn recht herzlich gratulieren und wünschen, daß all das, was die Vereinigung bringen soll, auch wirklich so eintritt, damit jeder Bürger zufrieden sein kann. Über all die anderen offenen Fragen wird dann sicherlich noch in einem vereinten Europa — und an dieses glauben wir fest — zu reden sein. Zum zweiten Punkt können wir als Sudetendeutsche und deren Freunde nur hoffen, daß all die gemachten Versprechungen, sei es nun in Zeitungsartikeln, bei diversen Reden wie z. B. beim Heimateabend in Klosterneuburg usw., nicht vergessen und ad acta gelegt werden. Das wäre sicherlich der falsche Weg, der da eingeschlagen würde und den auch niemand von uns verstehen könnte. Wir haben all diese Aussagen genau registriert und werden bei gegebener Zeit sicherlich daran erinnern und auf deren Erfüllung drängen — das mögen sich alle Politiker, aus gleich welchem Lager diese stammen mögen, genau merken und sich dementsprechend verhalten! Alles ist in der Demokratie möglich — warum nicht auch einmal etwas Gutes für uns — könnte man sagen. Jedenfalls haben wir alles mit einem gewissen Wohlwollen vernommen.

Auch andere Funktions- und Rechtsträger dieses Staates, wie der staatliche ORF, werden es sicherlich zur Kenntnis nehmen müssen, daß wir da sind und man uns nicht wie Außenseiter behandeln kann. An Uniformiertheit herrscht beim ORF sicherlich kein Mangel, denn die Heimatvertriebenen als Aussiedler zu bezeichnen, ist wahrlich ein starkes Stück. Vom neuen (und doch schon sehr bekannten) Generalintendanten erhoffen wir uns denn doch, daß auf die richtigen Begriffe Bedacht genommen wird. Der ORF hat den staatlichen Auftrag, wahrheitsgetreu zu informieren — dazu gehört eben auch eine richtige Sprache! Sie sehen also, daß es noch etliche offene Fragen zu besprechen gibt, Werte Landsleute und junge Freunde. Gerade junge Leute sind sehr kritisch und wäherisch mit Aussagen und Kritik. Und wer da hier Versäumnissünden begeht, kann diese kaum mehr wieder gutmachen. Dazu zählt neben dem oben Gesagten noch vieles andere mehr, wie z. B. Information durch die Eltern und Großeltern, die Diskussion darüber, das Erarbeiten von Modellen und Aktionen sowie deren Durchführung usw.

Was würden die älteren Landsleute meinen, sollte der Vorschlag kommen, z. B. einen deutschen Friedhof im Sudetenland von Unkraut zu säubern und ein wenig auf Glanz zu bringen (Aufstellen von Grabsteinen, ein wenig Blumenschmuck usw.)? Könnte man damit vielleicht auch Ihre jungen Leute (die Kinder und Enkelkinder), Werte Landsleute, dafür begeistern, bei einer solchen Aktion mitzumachen? Wenn ja, dann bedarf es aber auch einer gewissen ideellen Vorbereitung durch Sie, Werte Landsleute. Sollte Sie mit einer solchen Aktion sich identifizieren können, so bitten wir Sie um Ihre Zuschrift an die Jugendredaktion, was Sie davon

halten ihrer Verstorbenen sowie bei der Vertreibung und Flucht ermordeten und an Erschöpfung gestorbenen Landsleute. Unser gemeinsamer Gottesdienst, der diesmal mit der Enthüllung einer Gedenktafel verbunden ist, findet am Sonntag, dem 11. November, 10 Uhr, in der Heiligengeistkirche in Klagenfurt statt. Anschließend treffen wir uns — wie alle Jahre — zum Mittagessen im „Wienerwald“, Wienergasse 10, und fahren dann zu den Eheleuten Herta und Hans Wodny nach Mieger, ins „Südmährnerhaus“. Kommen Sie diesmal recht zahlreich!

Hans Puff

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Unsere Zusammenkunft am Montag, dem 1. Oktober, war recht gut besucht und von lebhaften Diskussionen erfüllt. Besonders freuten wir uns, daß wir unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt begrüßen konnten. Sie und auch andere Frauen berichteten von ihren Besuchsreisen in die Heimat, vor allem von den Veränderungen, die in diesem Jahr dort stattfanden. Aber auch von anderen interessanten Reisen wurde erzählt, so daß der Nachmittag viel zu schnell zu Ende ging. Unsere nächste Zusammenkunft ist am Montag, dem 5. November, 15 Uhr, wieder im Blauen Salon des Hotels Post. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. — Heimateabend: Hinweisen möchten wir noch auf unseren Heimateabend am Samstag, dem 3. November, 14.30 Uhr, im Saal des Restaurants Brauhof (1. Stock), Bahnhofstraße, mit einem interessanten Programm, den Sie nicht versäumen sollten. An unsere Mitglieder ergehen noch Extra-Einladungen, aber Freunde und Gäste sind uns immer willkommen.

D. Thiel

Tirol

Kufstein

Herzliche Einladung zur Teilnahme an der 40-Jahr-Feier unserer Ortsgruppe. Volkstumsabend: „Heimat, dir ferne...“: Samstag, den 27. 10., 19.30 Uhr, Roter Saal im Hotel „Andreas Hofer“. Totengedenken: Sonntag, den 28. 10., 9 Uhr, bei der Gedenktafel unterhalb des Kalvarienberges. Gottesdienst: Sonntag, den 28. 10. 1990, 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche. Alle unsere Mitglieder und die Freunde, der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Durch die Teilnahme beweisen wir unsere Verbundenheit mit unserer Volksgruppe. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch. — Totengedenken: Alljährlich gedenken wir am ersten Sonntag nach Allerheiligen der Gefallenen beider Weltkriege, der Toten der Vertreibung und all jener Landsleute, die in der Heimat oder in der Fremde ruhen. Wir versammeln uns am Sonntag, den 4. 11., um 9 Uhr bei der Sudetendeutschen Gedenktafel.

Samstag, 10. November: Österreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest in Klosterneuburg (Babenbergerhalle) — besorgen Sie sich bzw. Du sofort die Eintrittskarten und die Tischplätze!

Landesgruppe Niederösterreich

Zum SÜDMÄHRER-KIRTAG am Samstag, dem 20. Oktober, mit Beginn um 15 Uhr, im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße 39, sowie zur STADTRÄTSELWANDERUNG am Freitag, dem 26. Oktober, in Wien, sind alle Freunde und Landsleute auch aus unserem Bundesland recht herzlich eingeladen! Nehmen wir daran teil, es wird bestimmt sehr unterhaltsam und auch interessant! Näheres siehe im Inneren dieser Sudetenpost! Das Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest, welches wir gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg, am SAMSTAG, dem 10. NOVEMBER, durchführen, ist wieder ein beliebter Treffpunkt für alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums — gleich welchen Alters. Wir laden dazu die ältere, die mittlere und jüngere Generation recht herzlich ein! Komm auch Du mit Deinen Freunden! (Bitte um Beachtung des Aufrufs im Inneren dieser Zeitung!)

Landesgruppe Steiermark

Wir hoffen, daß sehr viele Landsleute und Freunde unseren Aufruf in der letzten Nummer der Sudetenpost gelesen und sich darüber auch Gedanken gemacht haben. Wichtig ist jedoch, daß am kommenden SAMSTAG, dem 20. OKTOBER, sehr viele Landsleute, Angehörige der mittleren und jüngeren Generation und alle Freunde zur großen FEIERSTUNDE unter dem Motto „45 Jahre Neue Heimat Steiermark — 35 Jahre Staatsvertrag“ um 16 Uhr in den Minoritensaal in Graz, Mariahilferstraße 3, kommen! Gemeinsam mit den anderen Landsmannschaften der Volksdeutschen begehen wir diese Feiertage. Gerade darum sollten viele junge Leute und Angehörigen der mittleren Generation aus unserem Kreis in der Steiermark teilnehmen. In einer Zeit des Aufbruchs der Völker im Osten sollte auch bei uns eine Aufbruchsstimmung herrschen. Jedenfalls sollte es nicht so sein, daß man vermeint, es reicht, wenn die anderen Landsleute kommen — das wäre nicht der richtige Weg in die weitere Zukunft. Selbst muß man dabei sein — so sollte das Motto lauten, und dann auch noch die eigene Familie mitbringen!

Arbeitskreis Südmähren

Nach einem sehr interessanten Heimateabend Anfang Oktober freuen wir uns schon jetzt auf die kommenden Veranstaltungen, zu denen wir alle Mitglieder und Freunde recht herzlich einladen: kommenden Samstag, den 20. Oktober, treffen wir einander alle beim SÜDMÄHRER-KIRTAG mit Kirtag im Kolpinghaus Zentral, Wien 6, Gumpendorferstr. 39, mit Beginn um 15 Uhr! Wir gestalten gemeinsam mit den anderen Trachtenvereinigungen einen festlichen Trachteneinzug, gerade richtig zum Erntedank! Da sollten alle Freunde, vor allem auch die Trachtenträger, dabei sein — bringt auch Eure Familien und vor allem die jungen Leute mit! Am FREITAG, den 26. OKTOBER, findet eine lustige und bestimmt sehr interessante Stadträtselführung durch Wien statt! Jedermann kann daran teilnehmen, ohne Altersbeschränkung. Und am SAMSTAG, den 10. NOVEMBER, findet das Volkstanzfest in Klosterneuburg statt — besorgt Euch rechtzeitig die Karten und Plätze — alle Trachtenträger sollten da dabei sein! Näheres über die beiden letztgenannten Veranstaltungen im Zeitungsinnen!

Die nächste Heimstunde findet am Dienstag, den 6. November, um 20 Uhr in Wien 17, Weidmannsgasse 9, im Heim, statt — mit Jahreshauptversammlung! An die Mitglieder ergeht eine gesonderte Einladung. Gäste sind herzlich willkommen!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 20

- | | |
|---------|--|
| S 157.— | Johannes Irsigler, Linz |
| S 114.— | Gertraud Streit, Wels |
| S 100.— | Prof. Otto Stöber, Moorbach Neydharting, Helene Zajicek, Michelhausen/NÖ |
| S 64.— | Mag. Gertraud Reisinger, Wien, Kristine Desl, Kremsmünster |
| S 57.— | ÖStR Prof. Eleonore Jurenka, Wien, Franz Keiner, Wien, Rudolf Kich, Wien, Elvira Kühnen, Wien, Karl Pelikowsky, Wien, Gisela Süßmayer, Wien, Hilda Schindler, Linz, Gerti Hofer, Bad Ischl, Anni Muigg, Steyr, Johann Kargl, Schwarzenau, Jakob Abzieher, Salzburg, Johanna Gressel, Salzburg, Hermine Neugebauer, Graz, Dietlinde Gruber-Muck, Krottendorf, Gasthof Großglockner Ch. Fischer, Klagenfurt, Arnold Funk, St. Georgen/K. |
| DM 25.— | Viktoria Schöfer, Freilassing, Margarethe Wolf-Lang, Bayrisch-Gmain. |
- Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 21	8. November	Redaktionsschluß	2. November
Folge 22	22. November	Redaktionsschluß	15. November
Folge 23	6. Dezember	Redaktionsschluß	29. November
Folge 24	20. Dezember	Redaktionsschluß	13. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2127 36 69. Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Köppler, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Halenstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. Entgeltliche Einschaltungen sind durch RP gekennzeichnet.